JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE SEPTIEMBRE DE 1962 No. 1077

Von der Welt kaum beachtet

von *B. B. SAMUEL*

Die Völker haben sich bereits daran gewöhnt, in einem kalten Krieg zu leben. Die Bezeichnung ‚kalter Krieg' ist eigentlich neu; früher hat man niemals von einem kalten Krieg gesprochen. Der Begriff ist klar: wir verstehen unter einem kalten Krieg den permanenten Zustand kriegerischer Spannungen, ohne dass es zu aktiven (warmen) Kriegsmassnahmen kommt. Dabei muss man sich allerdings im klaren sein, dass es keine direkten Uebergänge vom kalten zum warmen Krieg gibt. Wir haben das seinerzeit in Korea gesehen, als unvermittelt die Spannungen in Kriegshandlungen übergingen. Dass die Streitigkeiten an anderen Orten dieser gärenden Erde nicht aufhörten, wird kaum noch vermerkt. Solange nicht Europa oder Amerika in Kriegsschauplätze verwandelt werden, nimmt man in der hohen Politik die Dinge nicht zu ernst. Die Israelis können sich mit den Arabern schlagen, Laos, Burma, Indonesien, Kongo, Algier oder sonst ein Staat mag in einen Bürgerkrieg oder in einen anderen Krieg verwikkelt sein, alles das ist nur interessant, soweit hiervon direkt oder indirekt die Interessen der europäisch-amerikanischen Mächte betroffen werden.

Nur nebenbei wird zur Kenntnis genommen, dass Tschiang Kai Tschek die Beziehungen mit Laos abgebrochen hat. Damit haben die nationalen Chinesen erneut die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Für Laos dürfte es ohne Bedeutung sein, ob der Gener..lissimus Beziehungen unterhält oder abbricht. Die Frage ist nur, welche Rolle in Zukunft dieser Generalissimisus noch spielen wird ,dessen Existenz ausschliesslich von den Amerikanern abhängt. Ohne über Ziffern zu verfügen, die nicht veröffentlicht werden, dürfte es feststehen, dass die Nordamerikaner phantastische Summen in dieses Formosa gesteckt haben, um es kriegstüchtig zu machen und als ständige Bedrohung für die Roten Chinesen zu halten. Müssig dürfte die Bemerkung sein, was alles an guten Werken zur Entwicklung der Menschheit, zum Fortschritt, zur Linderung der Nöte in allen Kontinenten geleistet werden könnte, wenn diese Kriegsausgaben nicht gemacht würden. Aber sie werden gemacht.

Das Problem der Nationalen Chinesen ist auch für Israel nicht unwichtig. Denn die Nationalen Chinesen sitzen in den UN, wo sie ihre Stimme regelmässig gegen Israel abgeben. Das dürfen sie tun, und die Amerikaner haben dagegen nichts einzuwenden, obwohl das Nationale China wie vielleicht kein zweiter Staat von den Amerikanern abhängig ist. Die nordamerikanische Politik ist schon immer merkwürdige Wege gegangen, die man nur schwer verstehen kann. Faschistische Regierungen und Staaten werden aus utilitaristischen Gründen gestützt. Dabei werden die Prinzipien jeder demokratischen Ordnung auf diese Weise untergraben. Das aber nehmen die Amerikaner in Kauf. So kommt es zu den eigenartigsten Konstellationen: Freundschaft mit Spanien, mit Saudi Arabien, mit Aegypten.

Ohne dass man sich dem Standpunkt anschliessen muss, dass nur europäische oder amerikanische Konflikte eine ernste Gefährdung des Weltfriedens darstellen würden, hätten die Meldungen über die Mobilisierung in Nordamerika und Russland alarmierend wirken müssen. Was sollen die Massnahmen bedeuten? Haben wir in dem Beschluss Kennedys, 150.000 Reservisten zu den Waffen zu rufen, eine Vorbereitung zur Mobilisierung zu erblicken? Krutschew gab lediglich bekannt, dass die Sowjetunion den Jahrgang 1943 hat einrücken lassen. Zweifellos sind hierin Massnahmen zu erblicken, die über die im kalten Krieg üblichen Methoden hinausgehen.

Kennedys Beschluss wurde durch Nachrichten über die Stationierung russischer Truppen auf Kuba ausgelöst. Die Vorgänge sind offensichtlich nicht bis in alle Einzelheiten geklärt. Wie verfilzt das internationale politische Leben ist, geht aus einer anderen Meldung hervor: Kennedy bat seine Bundesgenossen in der NATO, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Schiffe nicht russisches Kriegsmaterial nach Kuba befördern...

Es ist geradezu charakteristisch für diese verworfene internationale Moral, dass aus kommerziellen Gründen Transportgeschäfte angenommen und durchgeführt werden, durch welche sich die Bundesgenossen entweder direkt oder indirekt selbst aufs schwerste schädigen. Denn die Stärkung der kommunistischen Position in Kuba bedeutet doch nichts anderes als die Schaffung einer Lanzenspitze gegen die Amerikaner und gleichzeitig die Eröffnung einer neuen anti-europäischen Front. Das müssten doch die NATO- oder OTAN-Länder allein wissen. Hierzu wäre wohl unter normalen Umständen die amerikanische Intervention und Bitte an die eigenen Alliierten nicht vonnöten gewesen.

Der Mord von Sarajewo hat den Ersten Weltkrieg ausgelöst, der Streit um Danzig den Zweiten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Kuba zum Dritten Weltkrieg als auslösende Ursache hinüberleitet, wie Sarajewo oder Danzig auch nur der letzte Anstoss waren, um die ganze Welt in Flammen zu setzen.

Mane Katz gestorben

Tel Aviv. — Der weltberühmte jüdische Maler Mane Katz, der noch vor drei Wochen von der französischen Regierung zum Offizier der Ehrenlegion ernannt wurde, ist im Alter von 68 Jahren verschieden.

Mane Katz, der in New York und Paris Ateliers hatte, wurde 1894 in der Ukraine geboren. Er erkrankte in Paris und wurde von Freunden in ein Krankenhaus nach Israel gebracht. Die Beerdigung fand in Haifa statt. Die Bilder von Mane Katz, die auf den grossen Kunstausstellungen in der westlichen Welt Aufsehen erregten, hatten grösstenteils jüdische Themen zum Gegenstand. (ITA)

Kirche und Rassenfrage

Dr. W.: — Die DAIA hat dem Erzbischof von Buenos Aires, Kardenal Antonio Gaggiano, eine Abschrift des Memorandums zugehen lassen, das von der Weltkonferenz der jüdischen Organisationen dem Papst Johannes XXIII. übergeben worden ist. In diesem Memorandum wird die Kirche ersucht, im Kampf gegen rassische Vorurteile und gegen religiöse Intoleranz Hilfe zu leisten. Die DAIA brachte zum Ausdruck, dass in diesem Dokument, mit dessen Inhalt sie sich identifiziert, nicht nur jüdische Gedanken und Bestrebungen zum Ausdruck gebracht worden sind. Hier werden auch allgemeine menschliche Postulate der Brüderlichkeit vorgetragen, die im übrigen mit den grundlegenden Entscheidungen des jetzigen Papstes im Einklang stehen.

Die DAIA hat vorgetragen, dass rassischer und religiöser Hass die volle Anwendung und Geltung der Menschenrechte verhindern. Gerade die Kirche, so führt die DAIA aus, könnte in einem hervorragenden Masse dazu beitragen, den Menschenrechten Geltung zu verschaffen. Ein wichtiger Beitrag würde die Reinigung und Berichtigung aller liturgischen Texte sein, die in ihrer heutigen Form noch oftmals die Quelle von Missverständnissen sind, und die — jedenfalls nach jüdischer Auffassung, — gewisse christliche Prinzipien vermissen lassen. Mit Recht unterstreicht die DAIA in ihrer Zuschrift an den Kardinal, dass dem Kampf gegen den Antisemitismus eine wichtige Funktion im Ringen um eine bessere Menschheit zufällt. Im übrigen aber entspricht dieser Kampf gegen Rassenhass auch der allgemeinen Deklaration der Menschenrechte; es sei eine Voraussetzung für das Menschenrecht, dass jeder einen Anspruch auf dieses habe, unabhängig von seiner Religion, seiner Nationalität oder Rasse, seinem Geschlecht oder seiner Sprache.

Das Dokument, das von der Konferenz der jüdischen Gemeinden, an deren Spitze Nachum Goldmann steht, übergeben worden ist, und dessen Abschrift nunmehr dem hiesigen Kardinal überreicht wurde, dürfte von einer transzendentalen, historischen Bedeutung sein. Im Angesicht des bevorstehenden Konzils der Katholischen Kirche gewinnt dieses Dokument an Wert, da man hierin die jüdische Stellungnahme zu einigen der Fragen erblicken kann, die heute die Welt bewegen. Man darf erwarten, dass dieses Dokument nicht unbeachtet bleiben wird, zumal Papst Johannes XXIII. selbst manche Gedanken bereits in seinen Erlassen und Bullen aussprach, die in diesem Dokument als die Grundlage eines besseren Zusammenlebens der Menschheit angesehen werden.

Dass die DAIA dieses Dokument dem Kardinal Dr. Caggiano überreicht hat, könnte für die künftige Haltung weiter Kreise in Argentinien gegenüber den Juden wichtig werden. Ohne Zweifel widersprechen die vielen antisemitischen Ausschreitungen der letzten Zeit eindeutig den Intentionen des Papstes, der sich wiederholte Male gegen jede Form des Rassenhasses ausgesprochen hat. Der Papst hat überdies Schritte eingeleitet, die dem besseren Einvernehmen zwischen Christen und Juden dienen sollen. Nur haben bisher die entscheidenden Kreise in Argentinien diese päpstliche Stimme überhört. Da der Kardinal Caggiano im öffentlichen Leben des Landes eine grosse Rolle spielt, was sich sogar in verschiedenen praktischen Konflikten gezeigt hat, dürfte von seiner Stellungnahme und seiner Haltung zum Inhalt des ihm von der DAIA vorgelegten Memorandums sehr viel für das künftige friedliche Zusammenleben der jüdischen Gemeinschaft mit der grossen argentinischen Familie abhängen.

WIE ICH ES SEHE

Bemühen um die Wahrheit

von *JEHUDA GOTTHEIMER*

Zu den ältesten Streitfragen, um die immer wieder diskutiert wird, gehört das Problem der „Wahrheit". Gibt es absolute Wahrheiten oder sind diese nicht von Ort und Zeit abhängig, vom jeweiligen Standpunkt eines Menschen oder seiner Gemeinschaft und von der Epoche, in der wir leben?

Gerade wir Juden sind der Ueberzeugung, dass es solche Wahrheiten gibt, die einen Ewigkeitswert in sich tragen. Hierzu gehört, um nur ein Beispiel anzuführen, das Zehnwort, dessen Postulate von den Einflüssen irgendeiner Zeit oder ihrer Anschauungen absolut unabhängig sind. Die Gültigkeit der im Dekalog ausgesprochenen Prinzipien garantiert die Kontinuität jeder menschlichen Entwicklung; sie macht sie überhaupt erst möglich. Hier stehen wir vor Normen, die für alle Menschen gelten, nach denen sich alle Völker zu richten haben, die für alle Zeiten fundamental sind. Auf diesen Ideen baut sich die erstrebenswerte menschliche Gesellschaft auf.

Demgegenüber kann es schon bedenklicher erscheinen, ob es „historische" Wahrheiten gibt oder nicht. Die meisten Richtlinien für das Zusammenleben der Menschen, wenn wir einmal von den über die Zeiten hinaus gültigen ethischen Gesetzen absehen, sind einem steten Wandlungsprozess unterlegen. Auch die Erkenntnisse der Menschen werden durch neue Gedanken, Entdeckungen und Erfindungen beeinflusst. Sie haben sich häufig geändert. Das menschliche Denken und die an die Menschen gerichteten allgemeinen Forderungen sind dieser Entwicklung unterworfen. Nehmen wir ein Beispiel von vielen, um diesen Sachverhalt besser zu verstehen und deutlich zu machen.

Jahrtausende hindurch war man der Ansicht, dass unsere Erde der „Mittelpunkt der Welt" ist, um den sich der Kosmos bewegt. In dieser Feststellung und Erkenntnis, die Allgemeingut gewesen sind, waren nicht nur die physikalischen, astronomischen und alle damit zusammenhängenden Fragen eingeschlossen, sondern auch die religiösen und moralischen Forderungen standen mit dieser Grundtheorie in engster Verbindung. Hieraus ist der scharfe Kampf der Kirche zu verstehen, die ursprünglich von der These nicht abgehen wollte, dass sich alles um die Erde bewegt, die der einzige feste Punkt in der Welt ist.

Der Astronom, Geograph und Mathematiker Claudius Ptolomäus, von Geburt Aegypter, hatte im ersten Jahrhundert nach der gewöhnlichen Zeitrechnung die geozentrische Doktrin aufgestellt, indem er die Lehren seiner Vorgänger zu einem System zusammenfasste, das allgemein das Ptolomäische System genannt wird. Diese Aufassung, die Erde sei der Mittelpunkt der Welt, blieb durch das ganze Mittelalter bis in die Zeiten des Kopernikus Allgemeingut aller Gelehrten und der Kirche. Dass die Erde der Mittelpunkt der Welt sei, war eine feststehende ‚Wahrheit'. Dann kam Kopernikus (1473—1543), also rund einundeinhalbtausend Jahre später, und stellte fest, dass nicht die Erde der Mittelpunkt der Welt sei, um die sich alle anderen Sterne bewegen, sondern die Sonne. Er war alo der erste, der an die Stelle des geozentrischen Systems das heliozentrische setzte.

Aber erst durch Galileo Galilei (1564—1642) wurde die Frage, wer eigentlich im Mittelpunkt der Welt stünde, zu einem revolutionierenden Problem gemacht, das schwerste und schärfste Auseinandersetzungen auslöste, die zu einer Erschütterung des bis dahin anerkannten und geltenden Weltbildes geführt haben. Durch seine Forschungen, Untersuchungen, Beobachtungen und Erkenntnisse geriet Galilei in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Aristotelismus, der die Grundlage der herrschenden kirchlichen Lehre bildete. Die Verbindung der aristotelischen Philosophie mit der geltenden Kirchenlehre hatte Thomas von Aquino hergestellt, dessen System von der Katholischen Kirche als Grundlage der kirchlichen Philosophie verfochten wurde und zu einem guten Teil auch heute noch vertreten wird.

Die Entdeckungen des Galilei waren aber mit der herrschenden naturwissenschaftlichen Lehre und Philosophie, in denen Aristoteles dominierte, nicht in Einklang zu bringen. Galilei, der viele Anhänger, aber auch erbitterte Feinde hatte, sah sich bald Angriffen von kirchlicher Seite ausgesetzt. Schon 1611 richtete die römische Inquisition ihr Augenmerk auf Galilei. In einer geheimen Konsultation wurde Gericht über die Lehren Galilei's gehalten, und die Bibel und die Lehre des Ptolomäus als kirchliches Dogma und autoritative Grundlage der christlichen Weltanschauung festgestellt. Wenige Jahre später wurde gegen Galilei von den Kanzeln gepredigt; er wurde bei der Inquisition angezeigt, zum Widerruf seiner Lehren unter Androhung schwerer Foltern gezwungen und lange in Haft gehalten. Es fanden zwei Prozesse gegen ihn statt. Hierüber sollen jedoch an dieser Stelle nicht weitere Einzelheiten berichtet werden. —

Wesentlich in diesem Zusamenhang sind bereits die Erklärungen, die im ersten Inquisitions-Prozess gegen Galilei gemacht worden sind, wobei nur nebenbei bemerkt sei, dass die Prozesse formell gegen die Irrlehren des Kopernikus geführt worden sind. Elf Theologen, die sogenannten Qualifikatoren des Heiligen Offiziums, proklamierten u. a. die folgenden Grundsätze: Die beiden Theorien, a) „die Sonne ist der Mittelpunkt der Welt und daher unbeweglich", und b) „die Erde ist nicht der Mittelpunkt der Welt und nicht unbeweglich, sondern sie bewegt sich täglich um sich selbst", seien absurd. Sofern diese Theorien im Widerspruch mit dem Wortlaut der Heiligen Schrift stünden, seien sie häretisch (irrig) und widersprächen der kirchlichen Lehre. Im Zuge des Verfahrens wurden die Werke des Kopernikus, seiner Schüler sowie diejenigen des Galilei auf den Index gestellt und damit verboten, jedenfalls „solange, bis die Irrtümer korrigiert" wären.

Dieses Beispiel wurde nur erwähnt, um den Begriff „Wahrheit" besser verstehen zu können. Heute wissen wir, dass auch die Sonne nicht der Mittelpunkt der Welt ist, dass sich das gesamte Sonnensystem mit unvorstellbarer Geschwindigkeit im Weltraum bewegt usw. Dabei müssen wir uns dessen bewusst sein, dass auch damit noch nicht die

(Schluss auf Seite 2)

ERNSTE WARNUNG AN SYRIEN

Tel Aviv. — Brigadier Jizchak Rabin, der Vizechef des israelischen Generalstabs, warnte die Syrer, dass Israel nicht für immer die syrischen Angriffe gegen sein Territorium dulden werde, nachdem im Laufe von 15 Stunden drei neue Ueberfälle auf Landarbeiter in dem östlichen Gebiet des Tiberias-Sees erfolgten. Opfer waren nicht zu beklagen, doch wurden erhebliche Sachschäden angerichtet.

General Rabin gab seine Warnung in einer Ansprache an eine Kadetteneinheit und erklärte: „Israel wird nicht dulden, dass sein Grenzland den revolutionären Kräfteüberschuss der syrischen Armee ertragen muss. Israel strebt nach Frieden und Ruhe an der syrischen Grenze und macht Anspruch auf sein Recht zur Entwicklung dieser fruchtbaren Böden. Dieses Recht wird das israelische Heer in Zukunft ebenso zu verteidigen wissen, wie es dies in der Vergangenheit getan hat." (ITA)

Bemühen um die Wahrheit

(Schluss von Seite 1)

letzten Wahrheiten auf diesem Gebiet gefunden sind.

Noch schwieriger wird die Feststellung der Wahrheit dort, wo der menschliche Faktor eine dezidierende Rolle spielt. Mussten wir selbst auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften zu der Erkenntnis gelangen, dass es letztlich überhaupt gewagt sein dürfte, von Wahrheiten zu sprechen, so gilt dies erst recht überall dort, wo es sich nicht um objektive, sagen wir von der Natur gegebene Tatbestände handelt, sondern um solche, die von den Menschen geschaffen worden sind. Damit nähern wir uns einem weiteren, stark umstrittenen Problem, ob es eine objektive Geschichtsbetrachtung und Geschichtsbeschreibung gäbe.

Die klassische Geschichtsphilosophie und -wissenschaft sind der Meinung, dass man von einer objektiven Geschichtsforschung seit den Zeiten des griechischen Historikers Thukydides sprechen müsse. Mit dieser Auffassung stimmt die sozialistisch-marxistische Geschichtstheorie nicht überein, die heute immerhin von vielen Millionen Menschen als Maxime der Lebensbetrachtung akzeptiert wird. Ohne hier die verschiedenen Meinungen gegenüberzustellen, und ohne den Beweis dafür zu erbringen, dass nach unserer jüdischen Vorstellung die humanistisch-idealistische Geschichtsauffassung unserem Weltbild ihr Gepräge gibt, sei darauf hingewiesen, dass es bei aller Bemühung eine wirklich objektive Geschichtsbetrachtung und -darstellung sicherlich nicht geben kann. Gewiss hat Thykidides, und haben viele Historiker nach ihm, den ehrlichen Versuch unternommen, die historischen Sachverhalte für die Nachwelt festzuhalten. Aber schon die Darstellung und die Berichte des Geschehenen, die Thukydides von Augenzeugen aufnahm, waren nicht mehr objektiv. Auch hat er mit aller Sicherheit nur diejenigen Fakten festgehalten und niedergeschrieben, die ihm — nach seiner Ueberzeugung und seinem Urteil — wesentlich erschienen. Die Bewertung von Tatsachen, Umständen und Entwicklungen muss immer, auch wenn der Urteilende über alle Affekte erhaben ist, subjektiv gebunden, wenn auch nicht parteiisch festgelegt sein.

Wir dürfen nicht annehmen, dass nur wir in einer „aufgewühlten, von Leidenschaften zerrissenen Zeit" leben. Die Legende von der guten, alten Zeit ist ein Ammenmärchen. Mit geschichtlichen Wahrheiten hat dieses aber nichts zu tun. Die Generation der heute Fünfzigjährigen wurde etwa schulpflichtig, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Dann kam die Revolution, der Hunger, die Not, die Epidemien, die Inflation und, als es langsam besser wurde, übernahmen die Nazis die Macht. Es begannen die Demütigungen, die Verfolgungen, die Ausplünderungen, KZ, neue Not und Pein, die Vertreibung, die Deportation, die Schreckenszeit und der Zweite Krieg. Auch danach ist es nicht besser geworden. Unser Leben stand und steht im Zeichen des Kampfes gegen uns, gegen die Juden, gegen die jüdische Existenz.

In Deutschland haben aber alle jüdischen Geschlechter seit dem Mittelalter im Zeichen des Kampfes gegen das Judentum gelebt. Es gab auch nicht eine einzige Generation, die hiervon verschont geblieben wäre. Nur dass der Nazismus ein besonders grausamer Rückfall in die Zeiten des Menschenschlächters Rindfleisch gewesen ist, wo ein ganzes Land der antijüdischen Parole folgte, und nur wenige den Mut gefunden haben, sich der braunen Sturmflut entgegenzustellen. Aber in Osteuropa wurden Juden auch im vergangenen Jahrhundert pogromiert und gejagt, als in Deutschland „nur" eine permanente Hetzkampagne gegen die Juden getrieben wurde. Dass aber die ‚glücklichen' Generationen der Früh-Emanzipation, der bürgerlichen Revolutionen um das Jahr 1848 und in den Gründerjahren ohne diesen Kampf gegen das Judentum gelebt haben würden, wird wohl niemand behaupten wollen. Der deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens war eine gefährliche Illusion, die direkt in die Gaskammern führte. Denn die sachliche und ideologische Vorbereitung wurde von den deutschen Antisemiten schon Jahrzehnte vor Hitler eingeleitet. Er hat nur ihr Teufelswerk vollstreckt.

Die deutschen Intellektuellen, die sich post festum und heute vom Hitlerismus zu distanzieren pflegen, sind in Wahrheit die Wegbereiter des nazistischen Judenhasses. Gewiss haben sie nur in Ausnahmefällen die Ausrottung selbst vorgenommen. Aber sie haben die Gesetze vorbereitet, an den Konferenzen teilgenommen, die Pläne ausgeheckt, mitunter auch die Kommentare geschrieben. Sie haben nicht selbst geschossen, obwohl es auch solche gab. Sie aber haben die Theorien entwikkelt, wie man gegen die Juden vorgehen solle. Sie waren die Lehrer an den Volks- und Mittelschulen, an den Gymnasien und Universitäten. Sie und nur sie haben das Gift in die Herzen der heranwachsenden Jugend einfliessen lassen, bis diese Jugend reif war, zu allem, auch zum Massenmord. Der rassistische Judenhass ist keineswegs eine Erfindung der Nazis. Sie konnten auf bedeutende Vorgänger hinweisen, vor allem auf den Historiker Heinrich von Treitschke.

Treitschke hat neben vielen anderen Antisemiten das Handwerkszeug für die Nazis geliefert. Er hat von der Verjudung gesprochen, von den Juden, die doch nichts anderes als deutsch redende Orientalen seien, die an dem Lug und Trug, an der frechen Gier der Gründerjahre mitschuldig seien, und die auch die Mitverantwortung an dem schnöden Materialismus unserer Tage (gemeint die Zeit des ausgehenden vorherigen Jahrhunderts) tragen würden. Der berühmte Historiker von Treitschke, der für sich in Anspruch genommen hat, Geschichte nach objektiven Gesichtspunkten zu schreiben und zu interpretieren, scheute sich nicht, Behauptungen aufzustellen und Forderungen zu erheben, die mit den historischen Tatsachen in einem offenen Widerspruch standen.

Aber hiergegen sollten wir uns heute nicht wenden. Wir sollten aus den eigenen Fehlern lernen, die nicht von uns, sondern von den Generationen vor uns begangen worden sind, die Traumbilder aufrecht erhielten und an ihre Kinder weitergaben, die mit der Wirklichkeit des Lebens in keiner Verbindung standen und niemals in einen Einklang gebracht werden konnten. Wir sollten verstehen, dass wir uns von dieser höchst subjektiven Form der Betrachtung unserer eigenen Position in der Welt freimachen müssen, wenn wir nicht eines Tages dieselben Vorwürfe entgegennehmen sollen, die wir — wie wir glauben mit Recht — den anderen machen.

Deswegen ist es für uns, für unsere Generation und erst recht in einer solchen Zeit von entscheidender Wichtigkeit, es ist eine unbedingte Verpflichtung, nach Wahrheit zu suchen, nach der Realität unserer Situation, unseres geistigen und politischen Standortes. Wir dürfen uns nicht noch einmal den „Luxus" oder den Fehler erlauben, in einer geradezu unverantwortlichen Leichtfertigkeit an den Tatsachen vorbeizusehen. Wir leben noch nicht in jenem Idealzustand, wo die Prinzipien der Freiheit und des Rechts unbedingt auf alle Menschen, auch auf uns, in der Praxis des alltäglichen staatlichen Lebens zur Anwendung gebracht werden. Noch haben wir gegen Vorurteile und Hassgefühle zu kämpfen, hier wie in allen Ländern der westlichen Zivilisation.

Auf dem südamerikanischen Kontinent haben die Juden erst vor wenigen Wochen verstehen müssen, dass ihre Lage nicht so gesichert ist, wie sie sich es selbst gewünscht haben. Mit heftigen Reaktionen oder überstürzten Entscheidungen ist nichts getan. Noch nicht einmal Einzelschicksale lassen sich auf diese Weise lösen. In anderen Teilen der westlichen Hemisphäre, vor allem in Nordamerika, stehen die Juden noch immer auf dem (irrigen) Standpunkt, bei ihnen könne nicht „passieren", was anderswo geschah. Wir hoffen, sie haben recht. Die geschichtliche Wahrheit aber steht nicht auf ihrer Seite. So haben die Juden Deutschlands auch einmal reagiert. Als das Verhängnis über sie als die ersten kam, blickten die französischen Juden mitleidig über den Rhein zu den Ostjuden, worunter sie die deutschen Juden verstanden. Aber auch sie dachten dasselbe: „bei uns kann das nicht passieren." Sie hatten vergessen, dass einige Jahrzehnte zuvor das Land der Revolution, die einst die Gleichheit und die Brüderlichkeit verkündet hatte, zum Schauplatz eines wüsten Antisemitismus geworden war. Sie hatten vergessen, dass dort manche Lehrmeister des deutschen Judenhasses sassen. Sie hatten nicht glauben wollen, dass die Fünfte Kolonne sie alle ans deutsche Messer liefern werde. Sie hatten nicht den Mut gehabt, den historischen Wahrheiten ins Augen zu sehen.

Die Suche nach Wahrheit ist eine tiefe und sehr ernste Verpflichtung, die auf jeder, auch auf unserer Gemeinschaft lastet. In den Zeiten des Judenhasses sollen wir nicht nur bei den anderen nach Verschulden und Verbrechen suchen, die wir schnell feststellen können. Wir müssen zunächst bei uns beginnen, wir müssen den Versuch wagen, unserer eigenen Situation zu begegnen und aus der Vergangenheit, der nahen wie der fernen, zu lernen und die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por
Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St.
46-1716 und 48-2124

NERVEN u. GEMUTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefon: 87 59 14

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8873 und 73-8500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

BESUCH AUF DEM KNESSET-BERG

von MEIR FAERBER

Anlässlich der Beendigung der ersten Jahressession der Fünften Knesset fand ein Besuch auf dem Knesset-Berg in Jerusalem statt, und der Vorsitzende, die Abgeordneten und die Journalisten konnten sich davon überzeugen, dass der Bau tatsächlich fortschreitet und hoffen lässt, Mitte 1964 werde er beziehbar sein.

Seit April 1960 ziehen sich die unmittelbaren Vorbereitungen — vor zehn Monaten wurde mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen — und 50 Prozent des Gebäude-Gerippes steht bereits. Die Schwierigkeiten eines solchen Baus liegen im Anfang, da es gilt, Felsen zu brechen und die Fundamente zu legen. Jetzt, so meint der verantwortliche Ingenieur Emanuel Friedmann, sind keine unangenehmen Ueberraschungen mehr zu befürchten. Das Gebäudegerippe soll im März 1963 fertig sein.

Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten über die Verkleidung der Aussenwände mit behauenem jerusalemer Stein wurden von den Mitgliedern der Baukommission mit dem Hinweis darauf dementiert, dass dies vor zwei Jahren bereits endgültig beschlossen worden sei. Zur Verkleidung der Wände wird wirklicher jerusalemer Stein verwendet, sogar Stein, der aus den Felsen am Knessetberg selbst während der Erdarbeiten für die Fundamente des Gebäudes gebrochen wurde. Dieser Stein ist mit seiner rosafarbenen Aederung nicht nur besonders schön, sondern auch sehr hart, so dass seine Bearbeitung um etwa 170.000 IL mehr kostet als geplant war und daher hierfür eine Sonderbewilligung vom Treuhändercomité eingeholt werden musste, das den Baufonds verwaltet.

Wir beobachteten die unter einem Sonnenschutz hockenden Steinmetze, wie sie den Stein in einheitlicher Grösse und Form zurechthämmern, betrachteten die bereits vorbereiteten behauenen Steine, stellten uns die Grösse des Gebäudes vor — und verstehen, weshalb die Steinverkleidung der Wände so viel kosten muss.

Innerhalb des Gebäudes werden die verschiedenen Säle mit Marmor gepflastert und ihre Wände ebenfalls mit Marmorplatten verkleidet sein. Hierfür wird das Material aus den verschiedenen Marmorbrüchen des Landes zusammengetragen werden, damit alle Gegenden des Landes ihren Anteil an diesem repräsentativsten Gebäude des Staates haben, und um die verschiedenen Nuancen der Farben auszunützen.

Ueber die funktionale Einteilung des Palastes berichtete sein Architekt Josef Klarwein. Im ersten Stockwerk werden sich die Kommissionszimmer befinden und daneben stets das Zimmer des Kommission-Vorsitzenden, im Stockwerk darüber die Zimmer der einzelnen Minister, der Lagerraum der Bibliothek und 35 Arbeitszimmer für je zwei Abgeordnete. Mehr braucht man nicht, denn den Ministern, den Vizevorsitzenden der Knesset und den Kommissionsvorsitzenden, Vizeministern und Fraktionen stehen gesonderte Räume zur Verfügung.

Das dritte Stockwerk von dieser Seite des Gebäudes ist gleichzeitig, da wir uns auf einem Flügel befinden, von der anderen Seite aus das erste Stockwerk und vom Hauptzugang aus ebenerdig. Hier befindet sich der Eingang zum zweieinhalb Stockwerke hohen Sitzungssaal, wo das Plenum tagen wird. Ferner werden in diesem Stockwerk das Restaurant, die Wandelgänge, der Lesesaal der Bibliothek, das Sonderrestaurant für die Abgeordneten, eine Cafeteria, die Appartements des Parlaments - Vorsitzenden und des Generalsekretärs der Knesset und ein Saal im Ausmass von über tausend Quadratmetern für offizielle Staatsempfänge liegen.

Im 4. Stock, in den der grosse Sitzungssaal hineinragt, sind die Publikumsgalerie mit vierhundert Sitzen, die Pressegalerie und die Arbeitsräume der Journalisten vorgesehen, im 5. Stockwerk die Administration und die Fraktionszimmer.

Von dem Areal, das sich über 90 Dunam erstreckt, werden 17.000 Quadratmeter bebaut sein. Der Haupteingang wird über einen sehr grossen, rechteckigen Platz führen, der wegen seiner imposanten Ausmasse nicht nur landschaftlich und als Ergänzung des Architektur-Eindrucks angenehm wirken, sondern sich auch für Massenversammlungen, beziehungsweise Nationalfeiern eignen wird. Am Abhang des Knesset-Berges wird ein Garten angelegt, der gleichsam einen lieblichen Kranz um die sonst gar zu ernst wirkende steinerne Verkörperung der parlamentarischen Demokratie Israels bilden soll.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83 2613
14. September 1962 15. Elul 5722

Revision im Einsatzkommando-Prozess

Berlin. — Vier Verurteilte im sogenannten Berliner Einsatzkommando - Prozess haben Revision eingelegt. Es sind der wegen Mordes zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilte ehemalige SS-Obersturmbannführer Dr. Alfred Filbert und drei der vier wegen Beihilfe zum Mord zu zeitlichen Zuchthausstrafen verurteilte Mitangeklagte. Verhandlungsgegenstand des Prozesses war die Ermordung von rund 15.000 jüdischen Frauen, Kindern und Männern 1941 im Nordwesten der Sowjetunion.

Die Staatsanwaltschaft hat ihrerseits aus Rechtsgründen das Urteil in vollem Umfang angefochten. Zuständig für das Revisionsverfahren ist jetzt der Fünfte (Berliner) Strafsenat des Bundesgerichtshofes. (AWZ)

Lebenslaengliches Zuchthaus

Zu lebenslänglichem Zuchthaus hat das Saarbrücker Schwurgericht unlängst den 54 Jahre alten ehemaligen SS - Oberschaarführer Kurt Köllner verurteilt. Er wurde des Mordes in neun Fällen, des versuchten Mordes in sechs Fällen und der Beihilfe zum Mord an 28 Juden für schuldig befunden. Der mitangeklagte 58 Jahre alte frühere SS-Sturmführer und Kriminalobermeister Heinrich Peckmann wurde freigesprochen.

Köllner war als Angehöriger der Deutschen Sicherheitspolizei und als Judenreferent einer der Hauptverantwortlichen bei den „Juden - Aktionen" im Kreis Czortkow im besetzten Ostgalizien während der Zeit von August 1942 bis August 1943. In der zweimonatigen Verhandlung gegen ihn sagten 60 Zeugen aus Israel, Polen, Frankreich, Oesterreich und Deutschland aus.

In seiner fast vier Stunden dauernden Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende des Saarbrükker Schwurgerichts, Amtsgerichtsrat Jennewein, das Gericht sei zu der Ansicht gelangt, dass Köllner bei seinen Taten eine „ehrlose Gesinnung" gezeigt habe. Leichtfertig und gleichgültig habe er sich über das Leben anderer Menschen hinweggesetzt. Rassische Ueberheblichkeit haben ihn dazu geführt, Menschen „anderer Rassen" zu töten. Er habe sich die Ansicht der damaligen Machthaber zu eigen gemacht, dass die Juden ausgerottet werden müssten.

Der Mitangeklagte Heinrich Peckmann wurde freigesprochen, weil nach Ansich des Gerichts die Zeugenaussagen für eine Verurteilung nicht ausreichten. Peckman stand unter der Anklage des Mordes an zwei Juden. Jennewein erklärte, in einem Fall habe man den Tatzeugen keinen Glauben schenken können, andere Aussagen hätten sich widersprochen. Im zweiten Fall müssten ebenfalls die Aussagen der Belastungszeugen bezweifelt werden. Es stellte sich heraus, dass einer dieser Zeugen Peckmann überhaupt nicht gekannt hatte. (AWZ)

DIREKT
PER SCHIFF
nach
ISRAEL
REISEDAUER: 20 TAGE
NAEHERE DETAILS:
Viajes Globus
ALSINA 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860 — 1447
und 37-2660

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

MUEBLES Watermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147
PAMPA 4979 esq. Triunvirato — T. E. 51-9561

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

HOSEN
wie Sie sich schon lange wünschten. Jedes Hobby machen sie mit. Tagein, tagaus, unverwüstlich, dabei bügelfrei. Einfach waschen, trocknen, anziehen! Formbeständig, knitterfest (Auto), kleidsam, leicht zu pflegen, und mottensicher. Das sind die Vorzüge der
CARLTON - HOSE AUS TREVIRA!
ZUM GLEICHEN PREIS solange Vorrat reicht, wie im FRÜHJAHR 1961.
Und wenn Sie Massklei. dung wünschen, erst recht zu uns!
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
— — — — — ★ — — — — —
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
— — — — — ★ — — — — —
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Bildfunk für Israel

Jerusalem. — Bei der letzten Kabinettssitzung wurde eine ministerielle Kommission geschaffen, die alle Aspekte der Einführung der Television in Israel studieren soll. Diese Massnahme wurde von Erziehungs-Minister Abba Eban vorgeschlagen, der darauf verwies, dass immer mehr Israelis TV-Apparate kaufen, mit denen sie bisher nur die arabischen Fernseh-Programme empfangen können. (ITA)

Teatro Soleil

Am Freitag findet die Premiere des jüdischen Stückes „Der Bajazzo", einer der grössten Erfolge des jüdischen Künstlers

HERMANN JABLOKOFF

an der Spitze des Ensembles des Theaters Soleil statt. „Der Bajazzo" zählt auch zu den grössten Erfolges des jüdischen Theaters überhaupt.

Ein gutes Schauspiel mit Musik

Das Teatro Mitre gab vor fast ausverkauftem Haus ein klassisches Werk des Jiddischen Theaters: „Das Püntele Jüd" von Tomaschewski in einer modernen Neubearbeitung von Israel Beker. Tomaschewski, ein Kenner aller theatralischen Effekte und Schaffer wirksamer komischer und dramatischer Situationen, hat eine Revolverhandlung in sein heimisches jüdisches Milieu verlegt.

Die Musik diesmal nicht im Jazz-Rhythmus, aber bewegt und eingängig, stammt von Bernard und wurde von Tenovsky gut interpretiert. Viele Zuschauer kannten die Melodien schon und sangen bald mit, und nicht nur den von Shifre Lerer eigens zum Mitsingen einstudierten Schlag von der „kleinen Sache".

Schauspielerisch sind an erster Stelle diesmal nicht die Stars zu nennen, sondern zwei kleine Kinder, welche die Liebeshandlung ihrer grossen Namensvettern auch ihrerseits spielten. Surele Zwich sah als Junge am Tage seiner Barmizwah nicht nur entzükkend aus. Sie sang auch mit glockenreiner Stimme und vorbildlicher Diktion. Gleich zu Beginn das berühmte Lied vom „Püntele Jüd" musste wiederholt werden aufgrund eines so spontanen, starken Beifalls, wie man ihn selten hört. Shendele Handfuss sang und spielte ebenfalls entzükkend seine Braut. Beide reizend.

Shifre Lerer gibt eine der damals so beliebten Hosenrollen, im dramatischen ernster als sonst. Ihre Chansons und Couplets bringt sie mit gewohnter Meisterschaft. Toper, der diese Rolle schon einige Monate in Israel gespielt hatte, ist das ausgesetzte christliche Kind, das sich stolz zum Judentum bekennt. Zipora Waldman ist die jüdische Braut, völlig im Stil, nett anzusehen und gut bei Stimme. Max Kloss vertritt die andere Partei, den polnischen Grafen in Frack und Kaiser Wilhelm - Schnurrbart: „Es ist erreicht". Vornehm und wirkungsvoll. Anita Lang fiel beim Wiedererkennen ihres tot geglaubten Kindes überzeugend in Ohnmacht. Alexandroff als derber Schmied und Handfuss als Schames hatten die beiden komischen Rollen. Ausgezeichnet, aber trotzdem war die beste Leistung von Handfuss an diesem Abend seine kleine Tochter.

Das Publikum ging begeistert mit, als ob es sich um die letzte gelungene Neuigkeit gehandelt hätte. Ein Beweis mehr, dass gutes gekonntes Theater ein langes Leben hat und nicht untergeht.

Dr. Karl Kost

Das Ghetto von Lwow

London. — Ein dokumentierter Bericht über das furchtbare Schicksal der Juden im Ghetto von Lwow ist der Gegenstand des letzten Buches des ukrainischen Schriftstellers Wladislaw Bielaiew, wie hier aus Warschau verlautete. Das Buch enthält ferner eine Beschreibung des heroischen Widerstandes der Bewohner dieses Ghetto gegen die Nazis. Bielaiew ist der Verfasser eines anderen Buches, in dem er die Grausamkeit der ukrainischen Komplizen der SS beschreibt. (ITA)

"EL DECIMO HOMBRE": Con "El décimo hombre" de Paddy Chayefsky, conocimos en el Teatro San Telmo una magnifica obra teatral de caracteristicas poco comunes. Esta fué la primera pieza del conocido autor judio norte americano estrenada en Nueva York, y fué recibida por crítica y público con tal entusiasmo que agotó las localidades durante más de dos años. Importantes papeles eran representados entonces por dos figuras muy conocidas de Buenos Aires: Jacob Ben Ami y Risa Schwartz, quienes siguen aún interpretando la pieza por el interior de los Estados Unidos.

Moinho Santista-Preis

Sao Paulo. — Der jährliche Moinho Santista-Preis für Wissenschaften, einer der begehrtesten Auszeichnungen im Lande, wurde dem bekannten jüdisch - brasilianischen Mathematiker Professor Leopoldo Macbin verliehen, der den Lehrstuhl für Mathematik an der Philosophischen Fakultät innehat. Der Preis beträgt eine Million Cruzeiros.

Dr. Macbin, der in Recife geboren wurde, hat mit einem Guggenheim-Stipendium in Nordamerika und auch in Mexiko studiert. (ITA)

Jüdisches Schicksal in einem Film

Der seit einigen Tagen in Buenos Aires gezeigte Film „El Inspector" zeigt den Schicksalsweg eines jungen jüdischen Mädchens, das Auschwitz überlebte und im Jahre 1946, aus tragischen Verkettungen herausgerissen, unter Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten, in letzter Stunde dem londoner Dschungel entführt, über Holland, Frankreich, Nordafrika, nach Erez Israel gerettet wird. Umgekehrt wie im „Exodus", ist es hier ein nichtjüdischer, ein holländischer edeldenkender Mensch, ein Polizeiinspektor, der seine Karriere opfert, um ein gutes Werk zuende zu führen. Unter der furchtbaren Selbstanklage leidend, seinerzeit seine jüdische Verlobte nicht der Gestapo entrissen zu haben, als sie 1944 aus Holland abtransportiert wurde, setzt der junge Mann alles aufs Spiel. Beide gelangen vereint, „illegal" ins „Heilige Land".

Die Filmhandlung wird schlicht erzählt, ist überzeugend und hält sich von Uebertreibungen fern. Die beiden Hauptdarsteller, Dolores Hart und Stephen Boyd, sind Menschengestalter und von einer Einfühlung in die jüdische Tragödie, die 1946 erst allgemein in ihrem ganzen Umfang der grossen Oeffentlichkeit bekannt wurde. Das Publikum folgt dem Ablauf dieses Kunstwerks mit Spannung und innerer Anteilnahme; jedenfalls herrscht dieser Eindruck vor.

Sehr schöne Landschaftsbilder, besonders die Gegenüberstellung der friedlichen holländischen Landschaft mit ihren Wiesen, Blumen, Mühlen und Kanälen mit dem ergreifenden Schicksal der Verfolgten und Rettungsuchen tragen dazu bei, dass hier ein Film entstehen konnte, der den Wettbewerb mit „Exodus" aushält.

Curt Wilk

Moishe Oysher
3 neue liturgische Long-Play-Platten
1) KOL NIDREI
2) SEDER PESSACH
3) CHANUKAH
RADIO LEON
LAVALLE 2760

Teatro Soleil
CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307
Freitag um 22 Uhr
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr
Herman Jablokoff
in seinem grössten Erfolg
Der Bajazzo
Musikalische Leitung:
Kapellmeister
ERNST STEIN

Jüdisches Lehrhaus
Die naechsten Kurse finden statt, am
MONTAG, DEN 17. SEPTEMBER, UM 20 UHR 30
IM GEMEINDEHAUS CRAMER 2060
1. Kurs:
BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg
DAS BUCH YIRMEYAHU
(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)
Die Teilnehmer werden gebeten, VOR Beginn des Kurses zu kommen und eine Bibel mitzubringen.
2. Kurs:
GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky
10. ABEND: ABSCHLUSS DES KURSES
FRAGEN UND ANTWORTEN
(BEGINN 21 UHR 20)
3. HEBRAEISCHE KURSE:
1. Jahr: Montag: 18 Uhr 30 und Mittwoch: 19 Uhr 15
Dienstag und Donnerstag 18 Uhr für Neuanfaenger
2. Jahr: Dienstag und Donnerstag: 17 Uhr
3. Jahr: Montag: 17 Uhr und Mittwoch: 17 Uhr 50
Auch
Fortgeschrittene
lernen weiter HEBRAEISCH im
JUEDISCHEN LEHRHAUS
Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

TEATRO MITRE
CORRIENTES 5424
T. E. 54-9049
PREMIERE
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr
Gastspiel des berühmten Operetten-Stars
SOFIA LERER
mit dem israelischen Sänger
INO TOPER
in der Komödie
STOLZ, EIN JUDE ZU SEIN

Deutsches Theater
BUENOS AIRES
GERHART HAUPTMANN
„Einsame Menschen"
DRAMA IN 5 AKTEN
Regie: HELGE SCHUPP
Premiere: MONTAG, 17. SEPTEMBER, 21 Uhr
im TEATRO ODEON, Esmeralda 367, TE. 45-3591
Kartenverkauf werktäglich ausser Samstag von 10 bis 12 und 14 bis 19 Uhr. — Vorverkauf für Nordstrecke: „CUCARE", Av. Lib. Gral. San Martin 15335, Acassuso, T. E. 743-7663.

El gran éxito de JACOB BEN AMI y RISA SCHWARTZ en Nueva York
ahora también en Buenos Aires
EL DECIMO HOMBRE
de PADDY CHAYEFSKY — con la dirección de OSCAR FESSLER
NORMA ALEJANDRO y RODOLFO SALERNO
en el TEATRO SAN TELMO
CHACABUCO 966 T. E. 33-2804
Todos los días a las 22 hs. (excepto Lunes) y Sábado, Domingos y feriados a las 18 y 22 hs. — Localidades en venta con 5 días de anticipación

Ereignisse der Woche

Besuch Dr. Foerders

Wie wir bereits berichtet haben, weilte Dr. J. Herbert Foerder, der Präsident der Bank Leumi, der israelischen Staatsbank, zu einem kurzen Besuch in Buenos Aires, wo er sich mit einer Reihe von Fragen beschäftigte, die für die Bank Leumi von Interesse sind.

Die Argentinisch - Israelische Handelskammer veranstaltete ein Essen für Dr. Foerder, der vom Präsidenten der Kammer, Herrn Alfredo Korn, sehr herzlich begrüsst worden ist. Dr. Foerder gab eine kleine Uebersicht über die wirtschaftlichen Fragen Israels, die Entwicklungs- und Investitionsmöglichkeiten. —

Dr. Herbert Foerder, der bereits im zionistischen Leben Deutschlands eine wichtige Rolle gespielt hat, entfaltete in Israel ein umfangreiche Tätigkeit sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Jahre hindurch war er Generaldirektor der RASSCO, die er zu ihrer heutigen Bedeutung geführt hat. Seine Ernennung zum Präsidenten der Bank Leumi spiegelt der Wertschätzung und Anerkennung der von Foerder geleisteten Arbeit wider.

Wir hatten Gelegenheit, in einem Privatgespräch mit Dr. Foerder verschiedene Fragen zu erörtern, die von allgemeinem Interesse sind, und ihn über die Lage und Arbeit der aus Deutschland hierher eingewanderten Juden sowie über die allgemeine jüdische Situation zu unterrichten. —

Pressekonferenz

Der erste israelische Botschafter in Argentinien, Dr. Jakob Tsur, über dessen Besuch wir bereits kurz berichteten, gab eine Pressekonferenz, um über seine Reise zu informieren. Besonders die nichtjüdische Presse und die Fernseh-Gesellschaften waren der Aufforderung gefolgt. Der Attaché der Botschaft für die Presse - Angelegenheiten, Gregorio Verzitzky, hatte es übernommen, die einleitenden Worte zu sprechen, mit denen er den früheren Botschafter einführte.

Dr. Tsur teilte mit, dass er Argentinien als letztes von über 20 lateinamerikanischen Ländern besuchte, in denen er im Rahmen seiner letzten Reise sich aufgehalten habe. Es sei für ihn eine Freude und Erlebnis, an den Ort seiner früheren diplomatischen Tätigkeit zurückzukehren. Die Reise habe er in doppelter Eigenschaft unternommen, als Präsident des Instituts für kulturellen Austausch mit den lateinamerikanischen Ländern und Spanien und Portugal, und als Präsident des Jüdischen Nationalfonds, der heute vor grossen Aufgaben stehe. Ueber beide Aufgaben gab Dr. Tsur interessante Einzelheiten bekannt.

Dr. Mateo Goldstein

Nach einer langen Krankheit ist vor wenigen Tagen Dr. Mateo Goldstein in Buenos Aires gestorben. Er wurde nur 56 Jahre alt.

Dr. Mateo Goldstein spielte im gesellschaftlichen Leben der argentinischen Juden eine bedeutende Rolle. Er war lang Jahre sowohl in der DAIA wie in der Federación Sionista führend tätig. Glänzender Redner, seriöser Schriftsteller, ergebener Zionist, klarer Denker hatte Goldstein stets ein besonderes Interesse und Verständnis für die aus Europa eingewanderten Juden. Ein Mensch von grosser Bildung war Dr. Goldstein besonders an der Entwicklung der zionistischen Bewegung in Mitteleuropa interessiert.

Vor einigen Jahern siedelte Dr. Goldstein mit seiner Familie nach Israel über, wo er in Tel Aviv ein schönes Heim gefunden hat. Seine Krankheit stellte sich seiner Einordnung hindernd in den Weg. Er war zu einem vorübergehenden Besuch nach Buenos Aires gekommen, wo ihn für seine vielen Freunde viel zu früh, der Tod ereilte.

Vor der jüdischen Presse

C. W.: — Im Sitzungssaal des KKL versammelten sich am vergangenen Freitag die Vertreter der jüdischen Presse, um vom Präsidenten des Weltdirektoriums des Keren Kajemet und des Zionistischen Aktionscomités über den Zweck seiner Reise informiert zu werden. Vom Präsidenten des argentinischen Landesdirektoriums des KKL, Moises Bermann, eingeführt und herzlich begrüsst, gab Dr. Tsur zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, wiederum inmitten der argentinischen Judenheit zu sein. Sein Besuch, so führte er aus, habe ein zweifaches Motiv: einmal, wünsche das KKL-Direktorium in Jerusalem, im engsten Kontakt mit allen Zweigen der Weltjudenheit zu stehen, um die beiderseitigen Aufgaben besser zu begreifen, und ferner, um die spezifischen Verantwortlichkeiten des KKL in Gegenwart und Zukunft deutlicher klarmachen zu können.

Der vor zwei Jahren mit der Regierung von Israel abgeschlossene Vertrag, führte Dr. Tsur aus, lege die neuen Verantwortlichkeiten genau fest, und das von der Knesset 1960 angenommene Bodengesetz sah eine Vereinigung der Administration in dem Sinne vor, dass Staat und KKL mehr als 90 Prozent des gesamten Bodens des Landes verwalten. Nach 60jähriger intensiver Arbeit haben sich die Träume von Theodor Herzl und Hermann Schapira verwirklicht: Der KKL verfügt über fast die gesamte Bodenfläche, die aber zu 75 Prozent noch nicht bearbeitet ist, und hier liege der Kern des Problems, denn es genüge nicht, nur gute, ertragreiche Flächen zu besetzen; der KKL habe bei seinen Arbeiten an die langen und unbesetzten Grenzen zu denken. Die Aufgabe, noch gänzlich unbearbeitetes Land vorzubereiten, sei eine sehr schwierige.

In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Tsur die bevorstehende Ausgabe von Aktien in Höhe von 9 Millionen Pfund, gemeinsam durch Keren Hajessod und Keren Kajemet, durch die eine neue finanzielle Quelle zur Durchführung gigantischer Arbeiten erschlossen werden soll. Schliesslich erinnerte er noch daran, dass der KKL in den vergangenen zehn Jahren in der Lage war, 65 Millionen Bäume zu pflanzen und er in weiteren zehn Jahren noch 250 Millionen Bäume anpflanzen könne, wenn die jüdische Welt überall ihrer Pflicht nachkomme.

Mit dem Dank an die argentinischen Mitarbeiter des KKL, vor allem die Chawerim Bermann und Senderey, schloss die Pressekonferenz.

„Volk und Staat vor neuen Aufgaben"

C. W.: — Annähernd 2000 Personen, unter ihnen viele Jugendliche, fanden sich am vergangenen Sonntag Vormittag im Gran Cine Opera ein, um den Präsidenten des Weltdirektoriums des KKL und Zionistischen Aktionscomités, Dr. Jacob Tsur, den Ehrengast der argentinischen Judenheit, zu hören. Vor Vorsitzenden des argentinischen Landescomités, Moises Bermann, herzlich begrüsst, der an Tsurs Botschaftertätigkeit in Buenos Aires zwischen 1949 und 1953 erinnerte und auch ein Begrüssungs-Telegramm von David Ben Gurion verlas, nahm Dr. Jacob Tsur, welcher in Begleitung des israelischen Botschafters General Avidar und Gattin erschienen war, das Wort. Zuvor wurden die argentinische und israelische Nationalhymne gesungen. Eine neue Epoche, inmitten des grossen Werkes der „Sammlung der Zerstreuten" sei gekommen, so führte der

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 8)

Vor schwierigen Problemen

Die jüdischen Organisationen in USA sind bemüht, zur Lösung der Probleme beizutragen, vor die sich die französische Judenheit durch den beispiellosen Massenzufluss von Juden aus Algerien und anderen nordafrikanischen Ländern gestellt sieht. Neue jüdische Gemeinden entstehen heute in kleinen französischen Städten und Dörfern, in denen es niemals Juden gab. Die jüdische Bevölkerung Frankreichs, die bei Kriegsende 150.000 Seelen zählte, verdoppelte sich praktisch im ersten Nachkriegsjahrzehnt, als weitere 150.000 Juden aus Osteuropa und den DP-Lagern nach Frankreich kamen. Die meisten dieser Neuankömmlinge wurden niemals in das jüdische Gemeindeleben eingegliedert, und man schätzt, dass 70 Prozent aller in Frankreich lebenden Juden keine irgendwiegeartete Verbindung mit dem organisierten jüdischen Leben besitzen.

Heute gibt es nach der Ankunft der Juden aus Nordafrika, und besonders nach dem Eintreffen von allein 80.000 Juden aus Algerien, rund 450.000 Juden in Frankreich, womit dieses Land die grösste jüdische Gemeinde in Westeuropa beherbergt. Hierdurch hat sich die Zusammensetzung der französischen Judenheit gewandelt. Sie ist keine aschkenasische Gemeinschaft mehr, sondern bald wird die Mehrzahl ihrer Mitglieder sefardisch sein. Die nordafrikanischen Juden sind zumeist orthodox. Doch dies traf für Nordafrika zu, wo das Leben in einem mohammedanischen Land die religiösen Bande zwischen dem Individuum und seiner Gemeinschaft fester gestaltete. In Frankreich liegen die Dinge anders und begünstigen eine Loslösung von der Religion. Nordafrikas Juden sprechen im Gegensatz zu den Juden aus Osteuropa schon französisch, und ihnen ist die französische Kultur und Lebensweise nicht fremd, so dass sie der Assimilation viel stärker ausgesetzt sind. Nachdem sie einmal aus ihrer nordafrikanischen Umgebung herausgerissen sind, ist ein Auseinanderfallen dieses Judentums zu befürchten. Als mögliche Gefahr wird auch der Umstand angesehen, dass es in den kleinen jüdischen Gemeinden in Frankreich, in denen die jüdischen Flüchtlinge aus Nordafrika Unterkunft gefunden haben, nur möglich ist, koscheres Fleisch zu bekommen, wenn man es vier Tage vorher aus der nächstliegenden Stadt bestellt. In diesen kleinen Gemeinden gibt es weder Synagogen, noch Betstuben, oder gar jüdische kulturelle und religiöse Zentren, denen sich die Jugend anschliessen könnte.

Die Führer der grossen jüdischen Organisationen in Frankreich sind daher über diese Lage tief besorgt. Sie beabsichtigen jetzt, ein Programm auszuarbeiten, das für das nächste Jahr in den verschiedenen Landesteilen und besonders in den kleinen Städten, in denen die jüdischen Neuankömmlinge von dem organisierten jüdischen Gemeindeleben völlig isoliert sind, zur Durchführung gelangen soll.

SCHLOMO S. TANGER

CATECA S. A.
Directoric 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

EUROPAEISCHER FACHMANN
übernimmt Reparaturen von
RADIOS — COMBINADOS — TRANSISTORES
T. E.: 70-9931 von 14—16 und ab 20 Uhr

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, L/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ZIMMER
zu vermieten
mit halber oder ganzer Pension, koscher,
nur an Dame
701 - 9344

12.195
PERSONEN
reisten in den letzten 13 Jahren durch
Viajes Bittermann
nach Israel.

Warum hat der groesste Teil der juedischen Reisenden nur Vertrauen zu VIAJES BITTERMANN?

1. Weil sich VIAJES BITTERMANN streng an die Abmachungen halten.
2. Weil VIAJES BITTERMANN sich Prestige und Dank durch die hoechst erfolgreiche Veranstaltung von Ausfluegen und Rundreisen erworben haben.
3. Weil VIAJES BITTERMANN bestrebt sind, den Reisenden zu seiner vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Daher werden auch Sie sich mit VIAJES BITTERMANN in Verbindung setzen, wenn Sie eine Reise nach Israel oder an irgendeinen anderen Ort in der Welt zu machen beabsichtigen.

VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

„Schwer zu sein ein Jud"

von SCHALOM BEN-CHORIN

Die berühmte Formulierung „Schwer zu sein ein Jud" stammt (wenn ich nicht irre) von Schalom Alechem, dessen gleichnamiges Theaterstück seit Jahrzehnten über die jiddischen und hebräischen Bühnen geht. Freilich meinte ein so berufener Interpret wie Mosche Sharett kürzlich, dass diese Formulierung einer hiesigen Jugend kaum mehr verständlich sei. Er habe, so berichtete Sharett in einer Volksversammlung im Chen-Kino in Jerusalem, einmal zwei junge Sabres vor dem Plakat mit der Aufschrift „Kasche lihejot Jehudi" gesehen, und sie hätten einander fragend angesehen, und dann hätten sie achselzuckend und lachend der Meinung Ausdruck gegeben, dass diese Formulierung schlechthin unverständlich sei. Wieso ist es denn schwer, ein Jude zu sein? Man ist, was man ist: ein Jude unter Juden im Judenstaat im jüdischen Lande. Völlige Problemlosigkeit, posaunte der Vorsitzende der Zionistischen Exekutive, so den Unterschied zwischen Israel und der Gola in scharf pointierter Anekdote herausstellend.

Hier irrt Sharett. Hier irrt auch unsere goldene Jugend. Ein erfahrener älterer Jude, wie der Schreiber dieser Zeilen, sieht sich bemüssigt, das komplette Gegenteil unter Beweis zu stellen. Nehmen wir zum Beispiel den Schabbat, den 3. März 1962, oder stilgemässer, den 27. Adar-B 5722 nach Erschaffung dieser besten aller Welten.

Es war ein schöner Schabbat, ein sommerlich warmer. Ein gebenschter Chamsin (Uebersetzung für Leser aus der Gola: ein gesegneter Föhn; ein Chamsin ist zwar kein Föhn, sondern ein Scharaw, aber es im Effekt dasselbe, und da wir so oft Scharaw haben, ist die Bezeichnung Scharaffenland für Israel für den internen Gebrauch längst üblich geworden...) machte das Ausgehen zur Freude. Eine Woche vorher sassen wir noch in Eis und Schnee. Aber, wenn Richard Wagner in Israel nicht verboten wäre, hätte ich gesungen: „Winterstürme wichen dem Wonnemond / — In linden Lüften lächelt der Lenz / Mit zarter Waffenzier bezwang er die Welt..."

Singen darf man das nicht. Aber zitieren? Zitieren darf man.

Also: es war das schönste Wetter; und so ging ich, wie es sich für einen Juden gehört, sowohl in Israel wie in der Gola, in die Synagoge. Es war auch besonders lohnend, denn der vorige Schabbat war ja kein regulärer, sondern der Schabbat Schekalim, wo man noch eine Sonderzugabe beim „Lainen" erhält (eine aussertourliche Perikope bei der Thora-Vorlesung), und dann bekam man auch noch die besten Segenswünsche für den kommenden Monat des Schaltjahres vorgeträllert: eine Glanznummer für die Kantoren.

Also, es war schön und erhebend, und nach dem Gottesdienst ging ich noch ins Bezalel - Museum und sah mir hundert Photos von modernen Synagogen an, um so recht zu empfinden, wie es eigentlich sein müsste. Aber solche Prachtbauten kann man nicht in Israel bewundern, sondern hauptsächlich in Deutschland. Es ist eben alles sinnvoll verteilt: in Israel gibt es Juden, und in der Bundesrepublik gibt es Synagogen. So hat jedes Land seinen Anteil am Judentum. Aber sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Da dem so ist, ziehen es heute die meisten Israelis vor, auf dem Luftweg ins Land der Synagogen zu fliegen, nicht nur, um dort die Synagogen zu besuchen, die der sozialdemokratische Volksmund und Mutterwitz „C.D.U.-Kapellen" zu nennen beliebt. Das steht aber nicht im Museumskatalog, weil es einen solchen aus Gründen der Abwertungs-Einsparung ohnehin nicht gibt. Es steht aber alles in deutscher und englischer Sprache darunter und sogar in hebräischer Uebersetzung, so dass auch ich es verstanden habe. Was ich allerdings nicht verstanden habe, ist, dass es bei diesen Synagogenbauten in Deutschland eine Art „Arier-Paragraph" zu geben scheint, weil sie (mit einer Ausnahme) alle von einem christlichen Kirchenbaumeister ausgeführt wurden, aber das gehört vielleicht zur gegenseitigen Annäherung.

Nach allen diesen Erbaulichkeiten landete ich schliesslich zuhause, liess mich bequem auf dem Balkon nieder, um mich in den Roman meines Landsmannes J. Klein Haparasch zu vertiefen, der in Natania vor Löwen flieht, und das auf 800 Seiten... Ich lese nun schon seit einigen Monaten an diesem Buch, das schon rein umfangsmässig Ewigkeitswert hat, weil man eine Ewigkeit braucht, um es auszulesen, aber ich hatte noch keine drei Seiten konsumiert, als ein muntrer Nachbar mich auf dem Balkon erspäht hatte und mir zunächst einen fragenden Blick zuwarf: „Sie sitzen noch hier, lassen uns glatt im Stich?" fragte er.

Er und seine Familie zogen nämlich, schabbatlich gekleidet zur Anti-Schabbat-Demonstration der „Liga gegen religiösen Zwang", die um 12 Uhr mittags auf dem Pariser Platz gegen die Sperrung der King George Avenue demonstrierte. Der Nachbar redete mir ins Gewissen: „Was soll das heissen", sagte er, „Sie, ein Vorkämpfer für Liberalismus und Freiheit des Bürgers, sitzen gemütlich in der Sonne und lassen andere gegen die klerikale Reaktion demonstrieren?!"

Der Mann hatte recht, goldrecht, und J. Klein-Haparasch hatte auch recht, indem er den Propheten Amos V, 19 zitiert: „Wie wenn einer vor dem Löwen flieht, und ein Bär begegnet ihm, und er kommt ins Haus und stützt die Hand an die Wand, und es beisst ihn die Schlange." In diesem Fall war es mein Nachbar, der mich sozusagen mit dem Gewissen biss. Also ich schloss mich an, und wir zogen zum Pariser Platz, um für die Freiheit zu demonstrieren.

Als wir ankamen, war der Oneg-Schabbat schon in vollem Gange. Ein schöner Jude mit einer Streimel-Pelz-Mütze auf dem Patriarchenhaupte — schrie einen Pressephotographen „Idiot" an. „Schabbat Schalom" sagte ich, um etwas Oel auf die hochgehenden Wellen zu träufeln, „Gut Schabbes", sagte der Mann mit dem Streimel und haute dem Photographen eine Maulschelle herunter, die nicht von schlechten Eltern war, worauf ich mich (um nicht auch etwas abzubekommen) diskret in den Hintergrund rettete, dabei aber auf einen Polizisten stiess, der mich für einen Angreifer hielt und nur schwer von der Friedlichkeit meiner Existenz zu überzeugen war. Auf dem niedrigen Dach der Diskont-Bank standen vier Herren und redeten, ohne dass man ein Wort verstehen konnte. Die Darbietung erinnerte mich an die Zeiten des stummen Films. Die Polizei hatte die Lautsprecher verboten... Wie, so fragte ich mich, — meiner klassischen Bildung eingedenk, — hat eigentlich Marc Anton an der Bahre Cäsars seine ganz Rom aufwiegelnde Rede gehalten ohne Lautsprecher?... Na ja, das waren andere Zeiten...

Wenn man die Redner auch nicht verstand, ihre Absicht war klar. Sie waren dagegen. Sie führten sehr schöne Transparente mit sich: auf einem waren die Brüder Josephs von hinten abgebildet, alle mit Streimel. Es war eigentlich dasselbe Thema wie das von Chagall, der auch die zwölf Jakobssöhne in ihren Symbolen in den berühmten Buntglasfenstern der Hadassa gestaltet hat. Hier war die Sache aber anders gemeint: es stand „Verkauf Josephs" darunter, und gemeint war Israels verlorener Sohn, der arme Jossele Schumacher, nach dem die Demonstranten (mit Recht, wie ich glaube) laut schrien. Auf anderen Transparenten war der Innenminister Schapira sehr schön abgebildet, und ich bin sicher, dass er sich dieses Werk eines jungen Bezalel-Künstlers gerne in seiner Kanzlei aufhängen wird (Niedriger hängen!, soll schon einmal ein Erster Diener seines Staates gesagt haben.)

Direkt gegenüber dem Demonstrationsdach ist das Kings-Hotel. Dort sahen die Touristen begeistert der Demonstration zu und photographierten sie fleissig. Einen knipsenden Touristen, der ein Käppchen auf dem Kopf hatte, fragte ich, wie ihm die Sache gefalle. Sehr interessant, meinte er, und er freue sich schon, diese Bilder auch in seiner Gemeinde vorzuführen, als Slights in leuchtenden Farben. „Gehören Sie in Amerika zu einer Reformgemeinde?", fragte ich vorsichtig. „Nein", sagte der Herr im Brustton der Ueberzeugung, „wir gehören zu einer orthodoxen Kongregation", und... knipste ruhig weiter. Eingedenk meiner klassischen Bildung (siehe oben) fiel mir da Goethes Gedicht ein: „Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alte..."

Die Verse dieses Gedichts sind nicht gut, aber wahr ist es doch. Im Demonstrationszug schritt ein Universitätsprofessor, demonstrativ seine Tabakspfeife am Schabbat schmauchend, fasste mich unter und meinte, dass ich hier mitzudemonstrieren hätte, als Ben-Chorin, als Sohn der Freiheit — na, ja.

Wir demonstrierten also friedlich spazierengehend, trafen sehr viele Bekannte, und es war eigentlich nett und gemütlich, da unsere fleissige Polizei die wild knirschenden Neturei-Karta in ihrem Mea-Schearim festhielt, so dass die Söhne des Lichts und die Söhne der Finsternis (bitte, Sie können das in diesem Falle nach Belieben auffassen) nicht aneinander gerieten und die Erste Hilfe des MDA in vollkommen ungestörter Schabbatruhe verharren konnte.

Gegen 1 Uhr war die Demonstration zuende, und ich war am Ende meiner Kräfte, als ich wieder auf meinem Balkon landete, dem Tscholent entgegenharrend, jenem Heineschen Götterfunken aus Elysium...

Als ich meinen Nachbarn nur von der Ferne sah, floh ich ins Innere des Hauses, denn ich fürchtete, dass er weitere Bürgerpflichten für mich auf Lager haben könnte, und nun strebte ich bald selbst dem Ruhelager zu... Kaum war ich eingenickt, als mich das Telefon aus süssen Träumen schreckte: Der Sprecher der Liga wollte mir genauen Bericht erstatten! Er war der einzige Bekannte, der mich nicht gesehen hatte...

So: das wäre ein Schabbat im Staate Israel. Und da sagt Mosche Sharett, dass Schalom Alechems Devise: „Schwer zu sein ein Jud'" in Israel kaum mehr verständlich sei.

Er irrt: W. z. b. w. = Was zu beweisen war.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3 —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2 —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR un

DIE STADT DES

von HANNAH PETOR

In der langen Reihe der in Israel ausgeführten Grabungen verdient die gründliche Erforschung der Gegend von Ein Gedi, einem hügeligen Gebiet über dem Toten Meer, besondere Erwähnung. Bereits im Jahre 1949 wurde dort eine Probegrabung ausgeführt, doch die Gegend erweckte nun im Zusammenhang mit den sensationellen Funden der Bar Kochba-Briefe in einer der Höhlen der judäischen Wüste neues Interesse. In diesen Briefen wird Ein Gedi wiederholt als Hauptquartier der jüdischen Freiheitskämpfer während der Revolte der Jahre 132—135 erwähnt.

Der Name des Ortes erscheint in vielen literarischen Werken der Antike. Er wird in der Bibel öfters genannt, ebenfalls auch in den Schriften von Flavius Josephus, Plinius und der Kirchenväter Eusebius und Hieronymus, die im 4. bezw. 5. Jahrhundert lebten. Sie alle erzählen von diesem ausgedehnten und bedeutenden Zentrum der Zivilisation und erwähnen noch andere im Herzen der Wüste.

UEBERRASCHENDE FUNDE

Die letzten Ausgrabungen bestätigten die Wahrheit dieser Berichte und enthüllten ausserdem viele interessante Tatsachen. Die Stadt — oder vielmehr die Region von Ein Gedi erstreckte sich über ein weites Gebiet von Hügeln und Tälern bis hinein in die Wüste; sie war ein wichtiges Zentrum für die Produktion und Vermarktung von Datteln und Parfümstoffen. Wahrscheinlich war dies eine nur von Juden bewohnte Stadt, deren Gründungszeit nicht vor der Herrschaft König Davids oder Salomos liegt. Es ist anzunehmen, dass sie in der Zeit des Königs Josias entstand und bis in die letzten Tage des ersten jüdischen Reiches (ca. 586 v.d.g.Z.) existierte.

Die Archäologen fanden viele zerstörte Gebäude, die allem Anschein nach industriellen Zwecken dienten; sie fanden ebenfalls Befestigungen zum Schutz der zahlreichen Wasserquellen. Im Innern der Häuser entdeckten sie eine reiche Anzahl von Krügen und Kannen aller Grössen, aus denen der Beweis von der Existenz einer bedeutenden Parfumindustrie deutlich hervorgeht. Auf einem erhöhten Plateau fanden sie einen Häuserkomplex aus kalkoolithischer Zeit, der dort eindeutig eine der grossen Wasserzisternen beschützte. Der Komplex war ausserdem mit einer Ziegelmauer zum Schutz gegen

MUSIK IN BUENOS AIRES

BYRON JANIS

Seit 1948, als er uns zum ersten Mal seinen Besuch abstattete, kennen wir den jungen nordamerikanischen Pianisten, der gehalten hat, was er bei seinem Debut versprach. Als ungewöhnlichen Techniker seines Instrumentes hatten wir ihn bestens im Gedächtnis, und von Besuch zu Besuch vervollkommnete sich seine geistige Vertiefung, mit der er an die Werke heranging. Wir konnten diesmal anlässlich dreier Konzerte — im Colón, in der „Wagneriana" und als Orchestersolist — feststellen, dass er sich nunmehr in die erste Reihe seiner grossen Kollegen gespielt hat. Unter Leitung von André Vandernoot bot er, vom Philharmonischen Orchester nicht immer zufriedenstellend begleitet, eine ausgefeilte, transparente und beschwingte Wiedergabe des 3. Klavierkonzerts c-dur, opus 36 von Serge Prokofieff, die seine innige Vertrautheit mit dem Werk offenbarte.

In den beiden genannten Rezitalen möchten wir als besonders erwähnenswert die Beethovensche Waldstein-Sonate nennen, ein Sonetto de Petrarca von Franz Liszt und eine reizend geliebkoste Haydn-Sonate (d-dur). Während Chopin etwas herkömmlich erklang, war die Spitzenleistung von Byron Janis die Interpretation der selten gehörten Original - Version von Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung", die ja fast nur noch in der — freilich grossartig gelungenen — Instrumentation von Maurice Ravel zu Gehör kommt. Der Künstler gab eine grossangelegte, wohldurchdachte Probe seiner Identifizierung mit dieser in der gesamten Klavierliteratur wohl einmalig dastehenden Komposition, er mass klug die Schritte des Rundgangs gegen die zu betrachtenden Gemälde ab, und die Bilder selbst erstanden in heutzutage derart sehr selten gelungenen Plastik, die nicht nur dem Schöpfer, sondern auch dem Nachschaffenden Ehre machte.

Byron Janis hatte volle Häuser, die ihm mit Recht nicht alltäglichen Beifall spendeten.

e-n

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 14. September	15. Elul
Sonnabend, den 15. September	16. Elul
Parschat KI TAWO 5. B. M. XXVI 1 — XXIX 8	
Haftara Yischayahu LX 1 — 22	
Sonntag, den 16. September	17. Elul
Montag, den 17. September	18. Elul
Dienstag, den 18. September	19. Elul
Mittwoch, den 19. September	20. Elul
Donnerstag, den 20. September	21. Elul
Freitag, den 21. September	22. Elul
Sonnabend, den 22. September	23. Elul
Parschat Nitaziw-Wayelech 5. B.M. XXIX 9—XXXI 5 30	
Haftara Yischayahu LXI 10 — LXIII 9	
Sonntag, den 23. September	24. Elul
1. Tag Slichot —	
Montag, den 24. September	25. Elul
2. Tag Slichot	
Dienstag, den 25. September	26. Elul
3. Tag Slichot	
Mittwoch, den 26. September	27. Elul
4. Tag Slichot	
Donnerstag, den 27. September	28. Elul
5. Tag Slichot	

TUR und KUNST

OT DES BALSAMS

von HANNAH PETOR

n. Die Stadt – hr die Region i erstreckte sich ites Gebiet von Tälern bis hin- Wüste; sie war es Zentrum für tion und Ver- on Datteln und en. Wahrschein- s eine nur von nte Stadt, deren it nicht vor der König Davids s liegt. Es ist dass sie in der igs Josias ent- s in die letzten rsten jüdischen . 586 v.d.g.Z.)

ologen fanden e Gebäude, die ein nach indu- ecken dienten; enfalls Befesti- Schutz der zahl- erquellen. Im äuser entdeck- reiche Anzahl nd Kannen al- aus denen der er Existenz ei- den Parfumin- ch hervorgeht. öhten Plateau inen Häuser- kalkoolithi- r dort eindeu- ossen Wasser- chützte. Der ' ausserdem elmauer zum

AIRES

sche Wald- nen, ein So- a von Franz reizend ge- in-Sonate (d- Chopin et- ich erklang, nleistung von e Interpreta- gehörten Ori- von Mous- er einer Aus- ja fast nur reilich gross- en — Instru- Maurice Ra- kommt. Der ne grossange- hdachte Pro- ifizierung mit esamten Kla- ohl einmalig mposition, er Schritte des en die zu be- emälde ab, selbst er- tzutage der- gelungenen cht nur dem rn auch dem Ehre mach-

hat'e volle n mit Recht chen Beifall

c-n

R)

15. Elul
16. Elul
XXIX 8
17. Elul
18. Elul
19. Elul
20. Elul
21. Elul
22. Elul
23. Elul
XXXI 5 30
9
24. Elul
25. Elul
26. Elul
27. Elul
28. Elul

Schutz gegen die Angriffe der Wüstenstämme umgeben. In der Mitte des Ortes befand ich ein Rundbau, wahrscheinlich ein heidnischer Altar.

HEBRAEISCHE INSCHRIFTEN

Von besonderem Interesse sind die Inschriften hebräischer Eigennamen auf den grossen Tonkrügen, ebenso die Siegel, die wahrscheinlich Firmennamen waren. Ein Siegel trägt die Buchstaben „Tvslm", d. h. „Towschalom", sowie den Bauplan eines Hauses. Es wurde festgestellt, dass er den Umrissen des Hauses, in dem er gefunden wurde, genau entsprach. In einem anderen Raum fand man einen winzigen Stempel mit der Aufschrift: „Uria Ben Asariahu". Ein anderes Gefäss trug die Aufschrift: „Gehoert Putiyahu". Auf einigen Krughenkeln fand man den Stempel „Jehud" (dies war der offizielle Name der Provinz Judäa in der persischen Periode) und die „fliegende Rolle" — damals das Königsemblem jener Provinz.

Im Hause des Towschalom befand sich ein grosser Kochtopf mit einem Schatz stark zerstörter Silberbarren, die wahrscheinlich den Parfumarbeitern als Lohn ausbezahlt wurden. Ferner fand man Steingewichte im Wert von 1, 4 und 8 Schekeln und Fragmente von Massstäben. In allen Häusern entdeckte man Ohrringe und Perlen, die entweder dort angefertigt wurden oder den Parfumarbeiterinnen als Schmuck dienten. Die Funde umfassen auch ein merkwürdiges Salbengefäss aus Alabaster und einen Skarabäus ägyptischen Ursprungs. Im allgemeinen beweisen uns diese Funde, dass Ein Gedi starke Beziehungen zur Landes-Hauptstadt Jerusalem, wie auch zu den Nachbarländern unterhielt.

KRIEGSGEFAHR

Es wurde eine grosse Anzahl von eisernen Arbeitsgeräten in guter technischer Ausführung entdeckt, und die in den Häusermauern steckenden Lanzenspitzen berichten uns von feindlichen Angriffe und dem Ende dieser einst blühenden Stadt.

Nach der Zerstörung des Landes durch die römischen Legionen (70 d. g. Z.) wurde eine neue Zivilisation hier ansässig, die das altgewohnte Gewerbe und die alten Lebensgewohnheiten aufnahm. Merkwürdigerweise wurden bei den vielen Probegrabungen keinerlei Spuren der herodianischen und Bar Kochba-Epoche gefunden, noch entdeckte man bei den Siedlungsarbeiten des auf diesem Gelände errichteten Kibbuz derartige Anzeichen. Doch wissen wir, dass hier eine jüdische Gemeinde lange bis in die byzantinische Zeit hinein existierte.

Die Grabungen von Ein Gedi werden von der Hebräischen Universität zusammen mit der israelischen Forschungs - Gesellschaft und mit Unterstützung des Keren Kayemet, des Touristenamts der Regierung und einer Zuwendung von Herrn Silas Peri aus Südafrika unternommen.

Schmerzliche Verluste

RAW JEHUDA MAIMON

Im hohen Alter von 87 Jahren starb in Israel der ehemalige Religionsminister Raw Jehuda Maimon (Fischmann), einer der Gründer des „Misrachi", der kürzlich sein 60jähriges Bestehen beging.

Raw Maimon, der fünfzig Jahre in Erez Israel lebte, stammte aus Bessarabien und war ein grosser Gelehrter, aus dessen Feder viele Bücher und Aufsätze stammen, die sich zum grossen Teil mit überragenden Persönlichkeiten der Vergangenheit beschäftigen. In der Errichtung des jüdischen Staates sah er ein Geschehnis religiöser Natur und vielleicht, wenn sein Einfluss ausgereicht hätte, wäre eine Lösung mancher religionsgesetzlicher Probleme möglich gewesen, über die heute viel gestritten wird. Dennoch war seine rabbinische Autorität im Lande gross, und er wurde in allen Kreisen des Jischuw hoch geachtet.

ANITA MUELLER-COHEN s. A.

In den zwanziger Jahren kam häufig eine damals junge Frau nach Deutschland, die in zionistischen Kundgebungen in hinreissender Weise sprach, und deren vorbildlicher Arbeit man mit grösster Hochachtung begegnete. Dies war Anita Müller-Cohen, die jetzt, 72-jährig, in Israel dahingegangen ist.

Diese Frau, ehemalige Studentin der Wiener Universität, im Jahre 1915 gerade verheiratet, organisierte in Wien die „Soziale Hilfsgemeinschaft", durch die Tausende von bedürftigen jüdischen Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina, welche vor den russischen Armeen geflohen waren, betreut werden konnten. Darüber hinaus schuf sie eine umfassende Wöchnerinnen-Kinder - Mittelstands- und Gefährdetenhilfe, die ihr die höchsten kaiserlichen Auszeichnungen eintrug. Doch Anita Müller-Cohen blieb hierbei nicht stehen, sondern wurde aktiv in der zionistischen Bewegung Oesterreichs und unterstützte den von ihr hochverehrten Oberrabbiner Prof. Chajes s. A. bei seinen zahlreichen humanitären Aufgaben und auch in der zionistischen Kulturarbeit. Unvergessen ist ferner ihr Wirken zugunsten der Pogromopfer in der Ukraine (1919—20). Später um 1931 siedelte Anita Müller-Cohen nach Luxemburg über, von wo sie rechtzeitig vor der feindlichen Besetzung endgültig nach Erez Israel gelangen konnte. Dort galt ihre unermüdliche Hilfe vor allem den bedürftigen Olim aus Oesterreich. Wer Anita Müller-Cohen von ihrer grossartigen zionistischen Aktivität her kennt, wird dieser Kämpferin ein dankbares Andenken bewahren.

C. W.

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG

TALESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg.)
LUACH 5723, Neujahrs-Glückwunschkarten

G. KAPLANSKY
T. E. 89-3431
Av. Pueyrredón 451

Neue Bücher

Walther Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939–1945. Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen, Frankfurt am Main, 1962.

Die „Führerweisungen" sind ein besonderes Produkt der eigenartigen Konstellation und Position, die der ‚Führer' im Dritten Reich eingenommen hat. Diese Dokumente, deren Kenntnis nicht nur für den Fachmann, sei er Historiker oder Generalstäbler von Interesse sind, zeigen die vielfachen Gesichtspunkte und Bestrebungen, politische Absichten in die Form militärischer Planungen zu kleiden und mit Hilfe einer gewaltigen Armee oft kleinliche Ziele zu verwirklichen. Immer wieder treten die hitleristischen Hassfeldzüge gegen gewisse Gruppen und Völker in den Vordergrund. Hitler teilt bereits die Welt auf, spricht von der zerschlagenen sowjetrussischen Wehrmacht, lässt grosszügig die iberische Halbinsel unberührt, jedenfalls vorläufig, wendet sich dann seinem „Erzfeind" England zu, das er durch die Türkei von der ‚anderen Seite aus' im Suezkanal treffen will. Nach dem russischen Zusammenbruch werden Irak überrannt, der Westeingang des Mittelmeers wird geschlossen, kurzum es werden die letzten Säuberungs - Aktionen durch Führerweisungen festgelegt, deren Realisierung den einzelnen Militärstellen überlassen bleibt.

Das von Hubatsch gesammelte und herausgegebene Material beleuchtet die ungeheuren Gefahren, die der ganzen Menschheit drohten. Der Verlag hat mit der Herausgabe dieses Werkes zweifellos eine wichtige Aufgabe geleistet. — (h. s.)

—:o:

Olga Hesky: Jezabel, la Reina Pintada. — Editorial Candelabro, 1962. —

Dieser historische Roman führt in die aufgeregten Zeiten nach dem Tode des Königs Salomon zurück; er gehört zu den besten, die in letzter Zeit erschienen sind, und ist ein „best seller" was man nach der Lektüre versteht. Candelabro hat die Bibliothek der jüdischen Literatur in spanischer Sprache um ein Meisterwerk bereichert.

Walter Wind schuf den geschmackvollen Buchumschlag. — (A.)

—:o:—

Jacob Jacobson: Die Judenbücher der Stadt Berlin, Veröffenlichungen der Berliner Historischen Kommission, Band 4. Quellenwerke Band 1, Walter de Gruyter & Co., Berlin 1962. —

Um es vorwegzunehmen: es handelt sich um eine besonders wertvolle und für jeden interessante Publikation, eine Fundgrube von Namen, Menschen, Beziehungen, ein Leitfaden in die Vergangenheit, der zu unserer Gegenwart führt, eine Brücke zwischen einem längst versunkenen Gestern und einem Heute, das angeblich sehr realistisch ist, jedoch weitgehende Züge von Sentimentalität und Romantik aufweist. — Die Judenbücher der Stadt Berlin gehen nicht nur die Wissenschaftler und die Berliner an, sondern alle, die sich mit der Geschichte der Juden, vor allem auch in Deutschland, verbunden fühlen.

Die meisten Leser überschlagen das Vorwort. Ich lese es immer mit der grössten Aufmerksamkeit, weil es uns die Persönlichkeit des Autors oder Herausgebers näherbringt. Das Vorwort Jacobsons ist bewegend. Es spiegelt unsere Zeit, unsere Not, unsere Schicksale wider. Noch unter Trümmern haben wir die Arbeit fortgesetzt, die einen im Ghetto, die anderen in Lagern, die Dritten wieder unter anderen Gefahren. Nirgends und niemals erlosch dieser Wille zum Weiterleben, zum Weiterschaffen und Weiterbauen. Hiervon legen auch die vielen Namen und Daten Zeugnis ab, die in den Judenbüchern mit einem ungeheuren Fleiss, mit einer grossen Geduld und umsichtigen Sachkenntnis aufgeführt werden. Es sind nicht nur Namen, es sind Schicksale, Absichten, Ideale und Hoffnungen, es sind positive und negative Erscheinungen, von denen hier Statistiken und Namenszusammenstellungen berichten. —

Dass dieses Werk in die offiziellen Publikationen der Berliner Historischen Kommission aufgenommen worden ist, stellt keinesfalls nur eine Auszeichnung für den Verfasser dar, sondern entspricht einer absoluten Notwendigkeit. Schliesslich war das „gute alte Berlin" ohne seine Juden undenkbar. Und ich glaube, sie haben einen recht entscheidenden Beitrag dazu geleistet, dass diese Stadt einst eine Metropole der Kunst, der Wissenschaft, des Theaters, aber auch des gesamten jüdischen Lebens gewesen ist. —

(Dr. W.)

IHR INSERAT
in der **JUEDISCHEN WOCHENSCHAU**
bringt immer
Erfolg
Auskunft: 83-2613

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

הָעוֹלֶה הַמִּלְיוֹן (79)

חֹק הָרִאשׁוֹן שֶׁנִּתְקַבֵּל עַל־יְדֵי מְדִינַת יִשְׂרָאֵל בְּיוֹם הַכְּרָזַת הָעַצְמָאוּת, הָיָה חֹק הַמַּבָּטֵל אֶת חֹקֵי "הַסֵּפֶר הַלָּבָן" שֶׁל מֶמְשֶׁלֶת הַמַּנְדָּט הַבְּרִיטִית, שֶׁהִגְבִּילוּ אֶת הָעֲלִיָּה לְאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל. יוֹם הֶקָּמַת הַמְּדִינָה הוּא יוֹם פְּתִיחַת שַׁעֲרֵי הָאָרֶץ לָעוֹלִים.

שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה שָׁנָה עָבְרוּ מֵאָז, וְהִנֵּה הִגִּיעָה לְאָזְנֵינוּ הַבְּשׂוֹרָה שֶׁהָעוֹלֶה הַמִּלְיוֹן עָלָה לְיִשְׂרָאֵל. מִסְפָּר זֶה מְסַפֵּר עַל מִלְיוֹן בְּנֵי־אָדָם, מִלְיוֹן סִפּוּרֵי חַיִּים, מִלְיוֹן תִּקְוֹות.

בְּשִׁלְשִׁים שָׁנוֹת הַמַּנְדָּט הַבְּרִיטִי בָּאוּ לְאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל חֲצִי מִלְיוֹן יְהוּדִים; וְאִלּוּ בִּשְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה שָׁנוֹת קִיּוּם מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל הָעַצְמָאִית עָלוּ אַרְצָה מִלְיוֹן עוֹלִים, וְלוּ נִתַּן הָיָה לְכָל הַיְּהוּדִים הָרוֹצִים לָבֹא אַרְצָה לָצֵאת מֵאַרְצוֹתֵיהֶם, הָיָה מִסְפַּר הָעוֹלִים עוֹלֶה בְּהַרְבֵּה עַל מִלְיוֹן אֶחָד.

מִלְיוֹן עוֹלִים. הֵם בָּאוּ מִ־79 אֲרָצוֹת מִכָּל הַיַּבָּשׁוֹת. 450,000 מֵאֲרָצוֹת אֵירוֹפָּה, 280,000 מֵאֲרָצוֹת אַסְיָה, רֶבַע מִלְיוֹן מֵאַפְרִיקָה וְעוֹד עֶשְׂרִים אֶלֶף מֵאֲרָצוֹת אֲמֶרִיקָה וְאוֹסְטְרַלְיָה.

מַפַּת הַגּוֹלָה הַיְּהוּדִית הִשְׁתַּנְּתָה. עִירַק, תֵּימָן, בּוּלְגַרְיָה, אֵינָן קַיָּמוֹת עוֹד כְּקְהִלּוֹת יְהוּדִיּוֹת גְּדוֹלוֹת, כִּי הַיְּהוּדִים שֶׁגָּרוּ בַּאֲרָצוֹת אֵלֶּה עָלוּ בְּרֻבָּם הַגָּדוֹל לָאָרֶץ.

גַּם מַפַּת יִשְׂרָאֵל הִשְׁתַּנְּתָה. יִשּׁוּבֵי עוֹלִים קָמוּ בְּכָל אֲזוֹרֵי הָאָרֶץ, הַקְּרוֹבִים וְהָרְחוֹקִים.

וְעַתָּה נִמְשָׁךְ תַּהֲלִיךְ קִבּוּץ הַגָּלֻיּוֹת. עוֹלִים מוֹסִיפִים לְהַגִּיעַ וְאָנוּ מְצַפִּים לַמִּלְיוֹן הַשֵּׁנִי.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

EL MILLONESIMO INMIGRANTE

(Columna derecha)

La primera ley que fué aprobada por el Estado de Israel en el día de la declaración de independencia, fué la ley que anulaba las del "Libro Blanco" del gobierno mandatario británico, que limitaban la inmigración a Eretz Israel. El día del establecimiento del estado, es el día de la abertura de los portones del país a los inmigrantes.

Cuando trece años desde entonces habían pasado, llegó a nuestros oídos la noticia de que el millonésimo inmigrante llegó al país. Este número cuenta de un millón de seres humanos, un millón de historias de vidas, un millón de esperanzas.

Durante los treinta años de mandato británico, llegaron a Israel 500.000 judíos, mientras en los trece años de la existencia del Estado de Israel independiente, llegó al país un millón de inmigrantes, y si se permitiese a todos los judíos que desean venir, salir de sus países, sería

(Columna izquierda)

el número de inmgrantes muy superior a un millón.

¡Un millón de inmigrantes! Ellos vinieron de 79 países de todos los continentes. 450.000 de Europa, 280.000 de Asia, 250.000 de Africa, y otros 20.000 de América y Australia.

El mapa de la Golá cambió. Irak, Yemen, Bulgaria, no existen más como grandes comunidades judías, porque los judíos que vivían en estos países, emigraron en su gran mayoría a Israel.

También el mapa de Israel cambió. Aldeas de inmigrantes se levantaron en todas las regiones del país, cercanas y lejanas. Y ahora continúa el proceso de fusión de los dispersos. Los inmigrantes continúan llegando, y nosotros esperamos llegar al segundo millón.

Der 1.000.000. OLEH

(Rechte Spalte)

Das erste Gesetz, das durch Medinat Israel am Tage der Selbständigkeits-Erklärung angenommen wurde, war ein Gesetz, das die Bestimmungen des Weissbuchs der britischen Mandatsregierung aufhob, welche die Einwanderung nach Erez Israel beschränkten. Der Tag der Staatsgründung ist der Tag der Oeffnung aller Tore für die Olim (Einwanderer).

Als drei Jahrzehnte seit damals vergangen waren, erreichte uns die Nachricht, dass der millionste Oleh nach Israel gekommen sei. Diese Zahl spricht von 1.000.000 Menschen, 1.000.000 Lebensgeschichten, 1.000.000 Hoffnungen.

Während 30 Jahren britischen Mandats kamen 500.000 Juden nach Erez Israel, während in 13 Jahren Existenz einer unabhängigen Medinat Israel 1.000.000 Olim einwanderten. Und wenn man allen Juden, die ins Land kommen wollen, gestattet hätte, aus ihren Ländern wegzuziehen, würde

(Linke Spalte)

die Zahl der Einwanderer auf weit mehr als eine Million gestiegen sein.

Eine Million Olim! Sie kamen aus 79 Ländern von allen Kontinenten. 450.000 aus Europa, 280.000 aus Asien, 250.000 aus Afrika und 20.000 aus Amerika und Australien.

Die Landkarte der Juden in der Gola hat sich gewandelt. Irak, Yemen, Bulgarien bestehen nicht mehr als grosse jüdische Gemeinden, denn die Juden, die dort wohnten, sind zumeist nach Erez Israel gewandert.

Auch die Landkarte von Israel hat sich gewandelt. Olim-Niederlassungen erstanden in allen Teilen des Landes, in zentralen (nahen) und entlegenen (fernen).

Und jetzt nimmt der Prozess der Einsammlung der Zerstreuten seinen Fortgang. Immer mehr Olim kommen an, und wir sehen der zweiten Million der Einwanderer entgegen.

Dringliche Probleme Israels

LEVI ESHKOL IN PARIS

Paris. — Finanzminister Levi Eshkol, der bis zu seiner Abreise aus Israel als Stellvertretender Ministerpräsident amtiert hatte, verweilte auf seinem Flug nach den Vereinigten Staaten einen Tag in Paris. Dort wurde er von dem französischen Ministerpräsidenten Georges Pompidou empfangen. Botschafter Walter Eytan war bei der über eine halbe Stunde währenden Unterredung als Begleiter Eshkols zugegen.

Aus israelischen Quellen verlautete nichts Näheres über diese Zusammenkunft. Man konnte jedoch erfahren, dass Eshkol Pompidou über die steigenden Schwierigkeiten unterrichtete, auf die Israel infolge der Schaffung des Gemeinsamen Europa-Marktes bei der Ausfuhr seiner Agrarprodukte stösst. Pompidou zeigte grosses Interesse und versicherte, wie es heisst, dass Frankreich sich bei den kommenden Beratungen in Brüssel für eine zufriedenstellende Regelung einsetzen werde. Es ist kaum wahrscheinlich, dass Eshkol mehr als allgemeine Versprechungen erhalten konnte, deren praktischer Wert abzuwarten bleibt.

Eshkol verhandelte ferner über die Frage der Handelsbeziehungen mit Frankreich, deren Gleichgewicht erschüttert worden ist, da Israels Käufe von Frankreich seine Ausfuhr in dieses Land um das Achtfache übersteigen. Auch in diesem Punkt beschränkte sich die Unterhaltung auf Allgemeinheiten.

ANKUNFT IN NEW YORK

New York. — Gleich nach seinem Eintreffen in New York trat der israelische Finanzminister Levi Eshkol als Redner in einer Versammlung von über 100 Führern der Vereinigten Kampagne für Israel aus allen Teilen des Landes auf. Er ersuchte seine Zuhörer, eine ausserordentliche Kampagne einzuleiten, um 70 Millionen Dollar in barem Gelde aufzubringen und mit wirksamen Mitteln den Zufluss der Fonds zu steigern.

Die Veranstaltung war von Joseph Meyerhoff, dem Präsidenten der nordamerikanischen Einheitskampagne, im Savoy Hotel in New York organisiert worden. Eshkol teilte mit, die Einwanderung dieses Jahres sei so stark gewesen, dass Israel am Jahresende die grösste Zahl von Einwanderern in einem Jahrzehnt aufgenommen haben dürfte.

Israel sei bemüht, den Anforderungen der Stunde gerecht zu werden und baut heute 2.000 Wohneinheiten im Monat, so enthüllte der Finanzminister. „Doch der Druck war so stark, dass wir uns gezwungen sahen, in vielen Fällen diese Neueinwanderer in Häusern unterzubringen, in denen noch die sanitären Anlagen, das Wasser und manchmal sogar die Innenwände fehlten, um ihnen wenigstens ein Dach über dem Kopf zu geben", fuhr er fort. „Dies taten wir nicht, weil wir es so wollten, sondern weil uns die Gelder fehlten und die Zeit uns nicht gestattete, den Problemen dieses Massenzustroms in einer so geordneten Form zu begegnen, wie wir es gewünscht hätten."

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

Redner aus. Ganze geschlossene Jischuwim befänden sich auf dem Wege nach Israel, auch aus Algier, das einmal blühende jüdische Gemeinden besass. Man bringe die Menschen, soweit wie möglich, direkt an Arbeitsplätze, die in der nächsten Zeit wegen der Nähe der Landesgrenzen und besonderer Aufgaben, die es dort zu erfüllen gäbe, von steigender Bedeutung sind. Dass die bestehenden Siedlungen lateinamerikanischer Juden sehr der Verstärkung bedürfen, sei klar.

Der Vertrag zwischen dem KKL und der Regierung bewähren sich von Tag zu Tag mehr. Die 60jährige Tätigkeit des Keren Kajemet zeitige nunmehr Erfolge, an die man nie habe denken können. Die „Träumer" von einst seien wunderbar gerechtfertigt. Unter uns heute, der greise Jizchak Kaplan, bilde einen Beweis mehr für Treue und Glauben, für eine 60jährige zionistische Arbeit in Argentinien. Man stellte sich aber vor, dass das gesamte jüdische Volk ausserhalb Israels nur 10 Prozent jener gewaltigen Mittel aufbringe, die der Staat für die Durchführung eines einzigartigen Aufbauwerkes benötige.

Der KKL, so bemerkte Dr. Tsur weiter, trage eine enorme Verantwortung dadurch, dass er sich der „vergessenen Böden" annehme, in Gebiete eindringe, in denen noch sehr wenig oder nichts kolonisiert worden sei. Hier eröffneten sich noch heute unübersehbare Perspektiven.

Im Lauf seiner fesselnden Rede gedachte Dr. Tsur das kürzlich erfolgten Besuches des Präsidenten der Republik der Elfenbeinküste in Israel, der von selbst den Wunsch geäussert habe, die ersten Bäume für einen Wald auf den Namen dieses jungen Landes zu pflanzen. Dieser Nichtjude sei der erste Präsident eines anderen Staates gewesen, der Bäume in Israel gepflanzt hat und sich der Tragweite der Aufforstung voll bewusst ist. Der Referent schloss mit einem Aufruf an den argentinischen Jischuw zum vollen Einsatz aller verfügbaren Kräfte.

Der Präsident der Zionistischen Organisation von Argentinien, Don Emilie Gutkin, schloss sich diesen Worten an, wies auf die neuen Wege und Möglichkeiten hin und brachte der Führung des KKL mit Dr. Jacob Tsur an der Spitze, Dank und Vertrauen entgegen.

Bedauerlich bleibt, festzustellen zu müssen, dass nur sehr wenige Juden aus dem zentraleuropäischen Sektor dieser Kundgebung beiwohnten, obwohl man angesichts dieses Redners ein besonderes Interesse hätte erwarten dürfen. Unter den ganz Wenigen unseres Kreises befand sich der Rabbiner der Gemeinde „Culto Israelita de Belgrano", Dr. Nathan Blum.

Tourismus und Alija

Die Mapai in Buenos Aires hat in ihrem Parteihaus ein Büro zur Förderung von Tourismus und Alija nach Israel eingerichtet, das allen Interessenten mit Rat und Tat kostenlos zur Verfügung steht. Die argentinische Mapai hat zu diesem Zweck Herrn Tamir-Mirsky aus Israel eingeladen, der die nötigen organisatorischen Vorarbeiten bereits in Angriff genommen hat.

Die Leitung der Mapai berief eine Pressekonferenz, an der Vertreter der Jewish Agency, der Zionistischen Organisation Argentiniens, der ZIM und EL AL sowie des Reisebüros Bittermann teilnahmen.

Generalsekretär Faingersch betonte die Wichtigkeit der Förderung des Tourismus nach Israel, der eine der grössten Einnahmequellen des jungen Staates bildet, und erklärte, dass eine Steigerung des Tourismus und der Alija in den letzten Monaten zu verzeichnen war, den Touristen jedoch bislang die nötigen Informationen fehlten. Daher plant man, ein besonderes Informationsbüro für lateinamerikanische Touristen einzurichten, das alle Touristen und auch Einwanderer beraten soll.

Herr Tamir-Mirsky, der Argentinien schon zum dritten Mal besucht, gab statistische Angaben über den Tourismus aus Lateinamerika, der allerdings bis jetzt nicht sehr bedeutend ist. Das Interesse an Israel unter den argentinischen Juden ist letzthin besonders gestiegen, aber man muss die Form des Tourismus und der Alija besser organisieren, da die Touristen nur einen oberflächlichen Eindruck vom Lande bekamen und nur sehr kurze Zeit dort blieben. Es fehlen auch in Israel spanisch sprechende Führer, weil bisher nur die englisch sprechenden Besucher, die das Hauptkontingent der Touristen stellen, den Ausschlag gaben.

Ebenso will man den Neueinwanderern, die meistens ohne jegliche Vorkenntnisse und nicht genügend vorbereitet eintreffen, schon hier den Weg ebnen.

Im letzten Jahr kamen ca. 13.000 Touristen aus Lateinamerika nach Israel. Die Hauptaufgabe des neuen Büros wird es sein, diese minimale Zahl zu steigern und den Touristenstrom nach dem jüdischen Staat zu lenken, der den Besuchern viele Attraktionen und auch Möglichkeiten zur Kapitalsanlage bietet.

Tamir-Mirsky ist auch als Journalist und Verleger von Zeitschriften tätig. So gibt er seit einiger Zeit eine Zeitschrift im Stil von Reader's Digest auf Hebräisch und Englisch heraus, die das Leben und die Probleme Israels behandelt und jetzt auch in einer spanischen Ausgabe erscheinen wird.

Praesident der ICA in Argentinien

Der Präsident der Jewish Colonization Association (ICA), Sir Henry D'Avigdor Goldsmid, und der Generaldirektor der Zentralverwaltung dieser Institution, Herr Victor Girmounsky, sind in Argentinien eingetroffen, um die Entwicklung des Kolonisationswerks der ICA an Ort und Stelle zu studieren. Zu diesem Zweck werden sie mit Behörden und verschiedenen Persönlichkeiten den Kontakt aufnehmen und die ICA-Kolonien im Landesinnern besichtigen.

Sir Henry und sein Begleiter werden voraussichtlich zwei Wochen in Argentinien bleiben.

Jüdische Buchausstellung

Am Sonnabend, den 15. ds. Mts., beginnt die traditionelle Ausstellung jüdischer Bücher im Rahmen des Monats des jüdischen Buches, die von der Kehilla im Foyer und Saal der Kehilla in der Pasteur 633 veranstaltet wird. Wie immer werden hier jüdische Bücher in hebräischer, spanischer und jiddischer Sprache ausgestellt und zu verbilligten Preisen an das Publikum abgegeben werden.

Während des Monats des jüdischen Buches werden eine Reihe künstlerischer Veranstaltungen stattfinden, um dem Leserpublikum das jüdische Buch nahezubringen. Auch Schallplatten auf Hebräisch und Jiddisch werden an besonderen Kiosken ausgestellt und verkauft werden.

Die Kehilla hat zur Einweihung dieser Schau den bekannten Schriftsteller Mordechai Strigler eingeladen, der in Argentinien Vorträge halten und auch den Monat des jüdischen Buches im Cine Opera eröffnen wird.

Eine Ausstellung

Gestern wurde im Foyer des Teatro San Telmo eine Ausstellung von Bildern und Skulpturen des „Grupo del Sur" eröffnet, in der Schöpfungen von Cañás, Carreño, Linares, Loza und Vinci gezeigt werden. Die Ausstellung ist zu der gleichen Zeit geöffnet, in der die Aufführungen von „El décimo Hombre" von Paddy Chayefsky stattfinden, und wird bis zum 27. September zu sehen sein.

Nachfolger Martin Bubers

Jerusalem. — Prof. Aharon Katzir (Katchalsky) wurde zum Präsidenten der Nationalen Akademie der Wissenschaften gewählt. Katzir ist 49 Jahre alt und Chemiker von Beruf. Er ist der Nachfolger des ersten Präsidenten der Akademie, des Philosophen Martin Buber, der sich vor einigen Monaten aus Gesundheits-Gründen zurückzog. Die Akademie repräsentiert Israel im internationalen Verband wissenschaftlicher Organisationen.

Der Zeremonie wohnte Staatspräsident Ben Zwi, Erziehungs-Minister Abba Eban und der Rektor der Hebräischen Universität, Dr. Joel Racach, bei. Prof. Katzir diente als Oberstleutnant im israelischen Befreiungskrieg. (ITA)

Lieferanten Israels

Tel Aviv. — Im ersten Quartal dieses Jahres standen die USA wie bisher an erster Stelle unter den Warenlieferanten Israels. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres lieferten sie für rund 12,6 Millionen Dollar mehr Waren. Auf Platz 2 und 3 folgten Grossbritannien (+ 3,5) und die Deutsche Bundesrepublik (— 14,2). Insgesamt betrug der Anteil dieser drei Staaten am Gesamtimport Israels in diesem Zeitraum 62 Prozent. (AWZ)

TEATRO COLON

Viernes 14, a las 21 hs.: 12a de gran abono: "El Oro del Rin" (Prólogo de la Tetralogía) de R. Wagner. — Dir. de orquesta Heinz Wallberg. Regie Ernst Poettgen. Escenografía y vestuario: P. Walter.

Sábado 15, a las 17.30 hs.: Extr. No. 30: Recital del violinista Riccardo Brengola y Sergio Lorenzi al piano.

Sábado 15 a las 21 horas: Extr. No. 31: "Don Carlos" con igual elenco.

Lunes 17, a las 21.30 hs.: Concierto Sinfónico. Orquesta Sinfónica Nacional. Director: Jonathan Sternberg.

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3586

Gratulieren Sie zu
ראש השנה
allen Verwandten, Freunden und Kunden in Argentinien, Südamerika und Israel
mit einer
Glückwunsch-Anzeige
in der
JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
Bestellungen unter
T. E. 82 - 2613
80 - 6930
Pueyrredón 2190 1º

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83 - 2613

Dr. Abraham Granott

von *HERBERT FREEDEN*

In seinen Gedenkworten für Dr. Abraham Granott, den verstorbenen Präsidenten des Keren Kajemet Leisrael, sagte der Vorsitzende des Direktoriums des Fonds Jacob Tsur: „Es war Abraham Granott vergönnt, dass seine Theorien noch zu seinen Lebzeiten Wirklichkeit wurden. Er sah im Keren Kajemet nicht nur ein wichtiges Instrument im politischen Kampf für die Schaffung des Staates, sondern auch im Ringen um neue Begriffe sozialer Gerechtigkeit, und er hoffte, dass diese Prinzipien auch jenseits des Rahmens und Lebens unseres eigenen Landes und Volkes Bedeutung erlangen würden. Die biblische Idee ‚das Land darf niemals veräussert werden, denn das Land ist mein' wurde zur Wirklichkeit unserer Tage dank der wissenschaftlichen Grundlagen, die Dr. Granott gelegt hatte."

Dr. Granott, der die Geschicke des Jüdischen Nationalfonds über zwanzig Jahre geleitet hat, wurde vor 72 Jahren als Abranam Granovsky in einem Städtchen Bessarabiens geboren. Von dort kam er nach Odessa. Einer seiner Lehrer war Chaim Nachmann Bialik. Sein Vater, ein Juwelier, gehörte zur alten Garde der Chowewe Zion, und so atmete der Junge noch eine andere Atmosphäre ein — die des Zionismus.

Als junger Busche von siebzehn Jahren kam er mit seiner Mutter nach Palästina und blieb dort, um seine Ausbildung in Jaffa fortzusetzen. Während der Ferien besuchte er Rechowot, damals während der zweiten Alija das Zentrum der grossen Führer des Jischuws. Dort kam er unter den Einfluss von Joseph Aharonowitch und A. D. Gordon. Später begann er, an der Universität von Freiburg Medizin zu studieren. Aber bald gab er den Versuch auf, die Krankheiten des Individuums zu heilen, und ging nach Lausanne, um Jura und Nationalökonomie zu studieren.

Es war während der bewegten Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als der damalige Leiter des Keren Kajemet, Nehemia de Lieme, beeindruckt von den Schriften des jungen Nationalökonomen, besonders derjenigen über das Thema der Wanderung, Granott nach dem Haag einlud, wo sich damals das Hauptbüro des KKL befand. Der junge Granott stürzte sich mit grossem Enthusiasmus in die Arbeit. Es waren hektische Tage für den Fonds. Der Zionismus war nicht mehr ein romantischer Traum — die Balfour-Deklaration war erlassen worden, der Anspruch des jüdischen Volkes auf Palästina war der Friedenskonferenz in Versailles vorgetragen worden, und die dritte Alija war auf ihrem Weg.

Mit der Schaffung des Keren Hajessod auf der Zionistischen Weltkonferenz in London im Jahre 1920 wurde der Keren Kajemet für seine Hauptaufgabe frei — Landerlösung. Ein Jahr später kam es zu dem Erwerb des Emek Jesreel, und Landurbarmachung und Siedlung erhielten neuen Antrieb.

RECHTE HAND USSISCHKINS

Dr. Granott erwies sisch als die ideale Persönlichkeit, um diese Politik zu ergänzen. Nach der Uebersiedlung des Hauptbüros nach Jerusalem im Jahre 1922 wurde Menachem Ussischkin Präsident des KKL und Dr. Granott seine rechte Hand. Viele Jahre hindurch stand er an der Spitze der Finanzabteilung, und 1935 wurde er amtsführender Leiter und in das Direktorium gewählt. Im Jahre 1945 übernahm er den Vorsitz des Direktoriums.

Es ist nicht leicht, mit ein paar Worten die konstruktiven Errungenschaften jener Periode zu schildern, die dann folgte. Die vielleicht beste Wertung dürfte die sein, dass Dr. Granott erfolgreich versuchte, einen harmonischen Ausgleich zwischen Theorie und Praxis in der zionistischen Landpolitik zu finden.

Mit der Staatsgründung wurde Dr. Granott der berufene Verteidiger des Instruments, das die Grundlagen für den Staat gelegt hatte. Er war es, der den Kampf für die Aufrechterhaltung der Autonomie des Fonds führte und der für die letzte Erfüllung seines Zieles focht: das KKL-Prinzip auf alle öffentlichen Böden Israels auszudehnen. Zu diesem Zweck schlug er dem 24. Zionistenkongress im Jahre 1956 ein Programm vor, das mit einigen Aenderungen von der Knesset zur neuen Bodengesetzgebung gemacht worden ist und seinen Höhepunkt in einem Vertrag zwischen der Regierung Israels und dem Keren Kajemet fand.

Dieses Bodengesetz stellt eine grossartige Rechtfertigung der Politik Dr. Granotts dar: Das KKL-Prinzip des nationalen Bodens — das Land bleibt für immer das Eigentum der Nation und wird nur in Pacht vergeben — hat nunmehr seine Geltung für 90 Proent des gesamten Staatsterritoriums.

PRAESIDENT DES KKL

Dr. Granott war nicht nur ein Mann der Praxis — er war ein Meister der Feder, und in seinen zahlreichen Büchern und Essays über Landprobleme, Siedlung, Finanz- und Steuerfragen wurde sein Wunsch sichtbar, diese Prinzipien zu rechtfertigen, obwohl niemals um ihrer selbst willen. Seine Bemühungen waren darauf gerichtet, eine harmonische Korrelation zwischen den wechselnden Notwendigkeiten des nationalen Aufbaus und den ewig gleichbleibenden sozialen Ideen zu finden. Als Mitglied der ersten Knesset war er Vorsitzender des parlamentarischen Finanz-Comités. Sein Tätigkeitsgebiet war gross — er war Vorsitzender des Direktoriums der „Mekoroth"-Wassergesellschaft, Direktor der RASSCO, Mitglied der Kuratorien der Hebräischen Universität und des Weizmann-Instituts in Rechowot. Vor einigen Jahren wurde er zum Gastprofessor für Bodenpolitik an der Hebräischen Universität ernannt.

Als Mosche Sharett, der Vorsitzende der Exekutive der Jewish Agency, seinem verstorbenen Freund und Kollegen den letzten Gruss zurief, betonte er, dass Abraham Granott eine der zentralen Figuren der zionistischen Bewegung gewesen sei. Seine wissenschaftliche Fundierung hatte es ihm ermöglicht, den Kampf um die Bodenerlösung auf das Niveau einer umfassenden nationalen und sozialen Politik zu heben. Granott erreichte seines höchstes Ziel, als seine Theorie vom KKL in die Gesetzgebung des Staates eingegliedert wurde.

Dr. Georg Josephsthal s. A.

Der Namen von Dr. Georg Josephsthal ist mit den letzten Jahren der jüdischen Geschichte vor Ausbruch des 2. Weltkrieges eng verbunden. Als im Jahre 1933 die Nazis an die Macht kamen und die deutsche Judenheit entrechteten, war es eine Gruppe jüngerer und vor allem zionistischer Kräfte, die in die Führung des deutschen Judentums aufrückten. Dieser Epoche gab der bereits Ende 1933 verewigte Dr. Ludwig Tietz das Gepräge, dem es gelang, die divergierenden Kräfte zusammenzufassen und die Reichsvertretung der Juden in Deutschland zu gründen.

Der Aktivkreis der deutschen Zionisten vereinigte sich in erster Linie im Merkas Hechaluz, in dem sehr bald Georg Josephsthal die führende Rolle spielen sollte. Er war damals ein junger Jurist, hatten sein Doktor - Examen in Basel abgelegt, wurde von der chaluzischen Bewegung aus seiner Heimatstadt Nürnberg nach Berlin gerufen, wo er ausser der entscheidenden Arbeit für die chaluzische Ausbildung und Auswanderung zugleich die Leitung der soeben geschaffenen Jugend-Alija übernahm. Sehr schnell wurde er Mitglied der leitenden jüdischen und zionistischen Gremien, reiste durch Deutschland, sprach der Jugend und den Alten Mut zu, sammelte die Kräfte und half entscheidend dabei, die Auswanderung in vernünftige Formen zu lenken.

Josephsthal siedelte dann mit seiner Frau in einen der Kibbuzim der Mapai über, wurde jedoch sehr bald von Partei und Bewegung zu wichtigen Aufgaben herangezogen, die er mit grosser Umsicht und grosser Entschlossenheit einer Lösung entgegenführte. Auch in der Histadruth stand er lange Zeit an vorderster Stelle. Seit mehreren Jahren gehörte er dem Kabinett Ben Gurion an. Viele sahen in ihm den späteren Ministerpräsidenten. Eine schwere Krankheit die ihn schon lange an der vollen Entfaltung seiner Kräfte hinderte, hat ihn mit fünfzig Jahren dahingerafft.

Erziehung und Kultur

von A. FELBER

Die erzieherische und kulturelle Arbeit in Jerusalem wird eifrig von den Stadtvätern gefördert, die alles tun, um sie mit den beschränkten, zu ihrer Verfügung stehenden Mitteln zu fördern.

Das Erziehungswesen in Jerusalem entspricht im allgemeinen dem in anderen Teilen des Landes, abgesehen davon, dass der Prozentsatz der Schüler, die religiöse Schulen besuchen, höher ist als anderswo, nämlich 52 Prozent verglichen mit dem Landesdurchschnitt von 33 Prozent.

SCHNELLES WACHSTUM

Zu Ende der Mandatszeit gab es in Jerusalem 55 Vilksschulen mit insgesamt 472 Klassen und 12.520 Kindern. Heute gibt es 75 staatliche Volksschulen aller Richtungen mit 937 Klassen und über 28.580 Schülern. Dieses schnelle Wachstum ist auf die verhältnismässig grosse Kinderzahl in Einwandererfamilien und auf die Einführung der Schulpflicht im Jahre 1949 zurückzuführen die für alle Kinder von fünf bis vierzehn Jahren obligatorischen, aber kostenlosen Schulbesuch vorsieht. Seit der Gründung des Staates wurden 25 Volksschulen in Jerusalem gebaut. Etwa 1.000 Kinder besuchen Spezialschulen für körperlich Behinderte und eine fast ebenso grosse Anzahl Abendschulen für die arbeitende Jugend.

Die höheren Schulen haben insgesamt über 1.790 Schüler, die höheren Abendschulen 830 und die Berufsschulen über 1.580. Etwa 160 Kinder besuchen landwirtschaftliche Schulen. Die Lehrerseminare zählen fast 1.660 Schüler. Es gibt in der Stadt 125 Kindergärten, die von 6.000 Kindern besucht werden.

Die Regierung zahlt die Gehälter der Volksschullehrer, der Lehrer an den Abendschulen für die arbeitende Jugend und der Kindergärtnerinnen, während die Stadt für die Instandhaltung der Gebäude und Hilfsdienste aufkommt.

Doch Jerusalems Stolz ist die Hebräische Universität, die im Jahre 1925 gegründet wurde. Im Jahre 1948 hatte sie 900 Studenten und 190 Lehrkräfte. Die entsprechenden Zahlen für das laufende Jahr sind 7.500 Studenten und 900 Lehrkräfte.

Der Volksschul-Unterricht wird in Jerusalem wie auch in anderen Teilen des Landes gefördert, und die Hebräische Universität hat zu diesem Zweck eine grosse Anzahl von Kursen eingerichtet. Ulpanim hebräische Intensiv - Kurse) gehören schon seit langem zum jerusalemer Kulturleben. Es war in Jerusalem, dass im September 1949 von der Jewish Agency, unter Mitwirkung des Erziehungsministeriums, Ezion, das erste Ulpan im Lande, eröffnet wurde. Seitdem haben über 5.000 Schüler, meist Angehörige der freien und Lehrberufe, sich dort eine Kenntnis des Hebräischen angeeignet.

Doch ausser auf dem engen Gebiet des eigentlichen Schulunterrichts, d. h. der Volksschule, höheren und Berufserziehung junger Leute für das Leben in Israel, gibt es ein weiteres Gebiet allgemeiner Kultur, an dem Jerusalem Anteil hat.

JESCHIWOT

Das Studium der Bibel und des Talmud ist seit der Zerstreuung des jüdischen Volkes eine Beschäftigung und religiöse Uebung gewesen. Es gibt in Jerusalem 70 Jeschiwot (talmudische Hochschulen), in denen 4.250 Jugendliche und Erwachsene höheren Unterricht in religiösen Gegenständen und Ausbildung als Rabbiner erhalten. Da es in ganz Israel insgesamt etwa 200 Jeschiwot mit annähernd 14.000 Studenten gibt, so heisst das, dass sich etwa 35 Prozent der Jeschiwot des Landes in Jerusalem befinden.

DIE SCHOENEN KUENSTE

Kunst, Theater und Musik haben einen entscheidenden Anteil am kulturellen Leben Jerusalems.

Die Bezalel - Schule für Kunst und Handwerk wurde gleichzeitig mit dem Bezalel-Museum im Jahre 1906 gegründet. Sie gewährt eine vollständige Ausbildung auf verschiedenen Gebieten der Kunst. Heute wird der angewandten Kunst besondere Aufmerksamkeit geschenkt, besonders im Hinblick auf die Förderung der israelischen Industrie. Zur Zeit hat die Schule 180 Tages- und 60 Abendschüler. Vor kurzem wurde Felix Darnell, ein englischer Architekt, auf Empfehlung von William Johnston, der sich als Berater der Schule im Auftrag von UNESCO im Lande befand, zum Direktor der Schule ernannt.

Die Habima-, Kameri- und Ohel-theater kommen regelmässig nach Jerusalem, und das israelische philharmonische Orchester gibt jede Spielzeit eine Serie von Abonnements- und anderen Konzerten im nationalen Versammlungsgebäude (Binjane Ha'uma), die alle von Tausenden von Zuhörern besucht werden.

Aber der wichtigste Förderer des Musiklebens in Jerusalem ist die Rubin-Musik-Akademie, die die musikalische Erziehung in Jerusalem leitet. Sie wurde im Jahre 1947 von 24 der bekanntesten Musiker der Stadt gegründet und zählt heute mehr als 1.200 Studenten und über 100 Lehrkräfte. Eine Besonderheit der Akademie ist, dass sie als einzige in Israel eine Abteilung für die Ausbildung von Tanzlehrern hat.

Die Rubin-Akademie ist auch das einzige musikalische Erziehungsinstitut im Lande, das regelmässig Sonderveranstaltungen für das breite Publikum organisiert, und damit zur Hebung des musikalischen Verständnisses der Bevölkerung beiträgt. Sie veranstaltet Diskussionsgruppen, Lichtbildervorträge und Konzerte. Viele dieser Veranstaltungen werden auch von der jerusalemer Stadtverwaltung unterstützt.

ZIONISTEN-MITGLIEDER DER THG

Man erwartet von uns, dass wir die ersten sind, die ihre Pflicht gegenüber der Einheitskampagne erfüllen!

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos KI SSOWAU
Freitagabend 19 Uhr.
Ansprache
Schabbosmorgen 9 Uhr
Bar Mizwoh Carlos R. Herz.
Minchoh: 18 Uhr 55
Ausgang: 19 Uhr 22.

Frauengruppe der NCI:

Am kommenden Die..stag, den 18. September, findet um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 die diesmonatliche Zusammenkunft statt, bei welcher Gelegenheit im Rahmen eines Teenachmittags Herr Dr. Carlos Vogel über das Thema: „Politische und soziale Strömunge.. im 20. Jahrhundert" sprechen wird. Wir erwarten zu diesem wichtigen und interessanten Vortrag eine sehr grosse Zahl der Mitglieder unserer Gruppe und von gern gesehenen Gästen.

Torneo de Fútbol:

Nuestro equipo B de futbol jugó el Domingo pasado contra CIB y ganó los puntos. El Domingo venidero jugará nuestro equipo A contra Bet Israel. A a las 16 horas en la cancha de Defensores de Belgrano. Anterior a este partido jugarán David Wolffsohn contra Igud B y después ACIBA contra NCI de Villa Ballester. Esperamos a todos nuestros socios y amigos a presenciar estos interesantes cotejos.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste:
Freitagabend um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Int. Witcomb 331.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-N2245.

—:o:—

Beth Hamidrasch

CERRITO 774
GEBETZEITEN

Schabbos KI SOWAU
Freitag, den 14. September:
Eingang: 18 Uhr 20
Samstag, den 15. September
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 22.
Wochentage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

T. H. G. — N. C. I.
GEMEINSAMER GOTTESDIENST
Verkauf der Eintrittskarten
im Salon Sarmiento 2523
Sonntag, 16. Sept., 10–12 Uhr
Mittwoch, 19. Sept., 19–21 Uhr

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99
Sonntag den 16. September, um 9 Uhr 30
IM CINE OPERA, CORRIENTES 860
spricht der Gast des argentinischen Judentums
MORDECHAI STRIGLER
in jiddischer Sprache über das Thema:
UNSER BUCH IM VERLAUF DER GESCHLECHTER

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST am Schabbat KI TAWO 14.—15. September 1962:
Freitagabend: Mincha 18 Uhr 40, anschliessend Abendgottesdienst mit Ansprache von Rabb. Dr. M. Rosenberg.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 30 Oneg Schabbat.

KARTENAUSGABE ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN:

Unsere Gottesdienste finden wie in den Vorjahren wieder in den Sälen Ciudad de la Paz 1754 und Moldes 2155 statt. Als Haupt-Chasanim fungieren die Herren Alfred Baruch und Siegfried de Levie, deren Gebete vom Gemeinde- und Kinder-Chor begleitet werden. Die Kartenausgabe für Mitglieder und Nichtmitglieder wird am Sonntag, den 16. September, um 9 Uhr im Gemeindehaus Cramer 2060 fortgesetzt.

CIRCULO MATRIMONIOS JOVENES:

Am Mittwoch, den 19. September, treffen wir uns im Gemeindehaus Cramer 2060 um 20 Uhr 45 zur Erläuterung der Gebete an den Hohen Feiertagen unter Leitung von Herrn Rabb. Dr. M. Rosenberg. Wir bitten, pünktlich zu erscheinen und einen Rosch-haschana-Machsor mitzubringen. Die Herren S. de Levie und A. Baruch werden musikalische Proben der Gebete bieten.

GEMEINSAMER FRIEDHOFSBESUCH IN TABLADA

Am Sonntag, den 16. September, besuchen wir gemeinsam die Gräber unserer Angehörigen. Nach kurzer Seelenfeier im Tempel hat ein jeder Gelegenheit, an die Gräber der Seinen zu gehen. Treffpunkt Cramer 2060 um 14 Uhr 30. Nur nach Voranmeldung.

JUEDISCHES LEHRHAUS im Gemeindehaus Cramer 2060:
Montag, 17. September!

Die Kurse des Jüdischen Lehrhauses werden von den Herren Rabb. Dr. M. Rosenberg („Das Buch Yirmeyahu") und Dr. H. Swarsensky (Zwischen den Weltkriegen): Fragen und Antworten, am Montag, den 17. September, um 20 Uhr 30 pktl. fortgesetzt.

IVRIT-KURSE ALLWOECHENTLICH

Im Gemeindehaus Cramer 2060 Dienstag u. Donnerstag um 18 Uhr leicht Fortgeschrittene; Dienstag und Donnerstag: 15 Uhr 45. — Drittes Lehrjahr: Montag 17 Uhr 30 und Mittwoch 17 Uhr 50.
Anmeldung: Tel. 76-7452.

JUGEND UND SPORT

Im Gemeindehaus Cramer 2060 trifft sich ständig unsere Jugend. Am Werktag versammeln sich am Abend die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend nachmittags treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.
Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.

TREFFPUNKT DER ALTEN HERREN

Am Donnerstag Nachmittag um 16 Uhr treffen sich unsere alten Herren im Gemeindehaus Cramer 2060 bei einem Cafecito zur geselligen Aussprache.
Für Schachspiel und illustrierte Zeitung wird Sorge getragen.

STRICKNACHMITTAGE

An jedem Donnerstag treffen sich um 15 Uhr 30 die Damen, die gemeinsam ihre Handfertigkeit in den Dienst einer guten Sache stellen wollen.

ABEND: 15. SEPTEMBER

Allen unseren Freunden bieten wir nochmals am Sonnabend, 15. Sept., Gelegenheit zu geselligem Beisammensein mit Spiel und Imbiss.

CAMPAÑA UNIDA

Noch vor den Hohen Feiertagen regle ein jeder seine Selbstbesteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischen Volkes in der Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

ELTERNZUSAMMENKUNFT FUER UNSER DIESJAEHRIGES FERIENLAGER

In diesem Sommer werden wir unser Ferienlager in Piriapolis (Uruguay) machen. Ein besonders schöner, herrlich eingerichteter Lagerplatz, mit ständigem Koch und Arzt steht zur Verfügung. Je nach Wunsch der Eltern wird das Lager im Januar oder Februar stattfinden. Um über Einzelheiten zu orientieren, treffen sich alle Eltern am Montag, den 17. September, um 21 Uhr im Heim, Maure 2325. Wir bitten dringend um zahlreiches Erscheinen, da sonst persönliche Wünsche nicht berücksichtigt werden können.

GRUPO DEPORTIVO (NATACION)

Nuestros nadadores jóvenes han actuado con gran éxito en las selecciones para la próxima Macabiada Sudamericana, efectuadas entre los equipos de Hebraica, Hacoaj y ACIBA, donde nuestros representantes ocuparon seis primeros puestos en nueve competencias. Deseamos expresar nuestras felicitaciones a nuestros jóvenes deportistas, que han demostrado perseverancia y entusiasmo en los entrenamientos y de los cuales esperamos grandes éxitos en el futuro.

El sábado 15 de septiembre a las 16.30 horas y domingo 16 de septiembre a las 16 horas vuelven a presentarse nuestros muchachos en la pileta de Hebraica y esperamos la concurrencia de muchos simpatizantes para alentarlos.

HILDE MATTAUCH UND THEODOR FUCHS IN DER J.K.G.

Am Mittwoch, den 19. September, um 21 Uhr, singt Frau Hilde Mattauch, begleitet von Herrn Theodor Fuchs, Lieder von Schubert (Mütterlieder), Brahms, Richard Strauss u. a. m. Diese Veranstaltung findet (zum letzten Mal in „gemieteten Räumen) im Salon „Micro-Cine" Sarmiento 2233 der Sociedad Hebraica statt. Eintritt frei.

AUSSENGRUPPE MATADEROS
Larrazabal 1258. TE. 68-8236

GENERALVERSAMMLUNG UND VERKAUF DER KARTEN FUER DIE HOHEN FEIERTAGE

Nächsten Sonntag, den 16. September, um 17 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung der Gruppe Mataderos und gleichzeitig der Kartenverkauf für den Gottesdienst derselben statt.

Jossele Schumacher

Tel Aviv. — Die polizeiliche Untersuchung der Entführung von Jossele Schumacher wurde mit der aktiven Mitarbeit des Kindes jetzt abgeschlossen, und die Ergebnisse sind Polizeiminister Bechor Shitrit übergeben worden.

Jossele, der jetzt in eine religiöse Schule in Cholon geht, besuchte mit den Polizeibeamten mehrere Kolonien in Israel, in denen er versteckt gehalten wurde, bis man ihn aus Israel fortschaffte. Der Junge konnte die Personen angeben, die ihn während seines langen Verschwindens bei sich aufgenommen hatten. (ITA)

Prof. Feigl 70 Jahre

Rio de Janeiro. — Prof. Fritz Feigl, der bekannte jüdische Chemiker und Präsident der Föderation jüdischer Gemeinden in Brasilien, wurde anlässlich seines 70. Geburtstages von der Katholischen Universität zum Ehrendoktor ernannt.

Prof. Feigl ist geborener Oesterreicher und diente im Ersten Weltkrieg als Offizier in der österreichischen Armee. Im Jahre 1941 kam er nach Brasilien und nahm seither aktiven Anteil am jüdischen Leben des Landes. Er ist Mitglied der Exekutive des JWK, des Direktoriums der Hebräischen Universität von Jerusalem, Mitglied des Verbandes der Freunde des Wissenschaftlichen Weizmann-Instituts und anderer gemeinnütziger Institutionen.

In seinen Dankesworten für die ihm erwiesene Ehre betonte Prof. Feigl stolz, dass er Jude sei. (ITA)

Uebertriebene Investitionen

Jerusalem. — Der Generalgouverneur der Israel-Bank David Horovitz, kritisierte die Regierung, weil sie „in übertriebener Weise" zu Investitionen ermuntere, und forderte von den Behörden eine Politik der Konsolidierung, bevor sie sich zum Sprachrohr der Expansion machen. Die Kritik ist in dem regelmässigen Bericht der Bank über die Währungslage enthalten.

Horovitz empfiehlt eine Verringerung der Investitionen, da keine Arbeitslosigkeit im Lande herrsche. Seiner Ansicht nach würden grössere Investitionen nur dazu beitragen, die Inflation noch zu erhöhen. Er verlangt eine grössere Flüssigkeit der Banken, um die Kredite zu reduzieren, und die Verwendung der Gelder zur Stärkung der bestehenden Unternehmen. (ITA)

Für das jüdische Altersheim in Montevideo wird eine
KOSCHERE KOECHIN
die an selbstaendiges Arbeiten gewoehnt ist, und auch rituell lebt, gesucht. Wohngelegenheit vorhanden. Gutes Gehalt und gute Behandlung.
Angebote mit Referenzen an HOGAR DE ANCIANOS, calle Camino Castro 635, Montevideo, Rep. O. del Uruguay.

WIR BITTEN

Unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

I. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

TISCHRI-AKTION 5723

Wie wir bereits in der vorwöchigen Nummer der „Jüdischen Wochenschau" bekanntgegeben haben, haben die Mitglieder unserer Jugendgruppen unter der verantwortlichen Leitung der JNDA (Frente Juvenil Judío-Sudamericano) am vergangenen Sonntag mit der durchführung der TISCHRI-AKTION erfolgreich begonnen.

An den kommenden Sonntagen, dem 16. und 23. September, wird die Aktion fortgesetzt, und wir bitten unsere Freunde, diese jüngsten Mitarbeiter des KKL, die ihre Aufgabe mit Enthusiasmus und Hingabe erfüllen, würdig zu empfangen.

FESTIVAL INFANTIL DE SIMJAT TORA

Tenemos el agrado de anunciar a nuestros amiguitos del KKL que el tradicional

FESTIVAL INFANTIL DE SIMJAT TORA

se realizará este año el domingo 28 de octubre pxmo. desde las 15 horas en el Colegio Pestalozzi, Freire 1948.

Entre muchas sorpresas realizamos con este motivo una rifa, juegos y tres concursos sobresalientes con magníficos premios para los ganadores e invitamos nuestros amigos a tomar parte en un número mayor posible!

LOS CONCURSOS SON:

1.) DE DIBUJO — Tema: EXPRESION LIBRE. Pueden tomar parte niños de 6 a 13 años.

2. DE COMPOSICION: El tema para niños 7 a 9 años es: MI FIESTA PREFERIDA.

El tema para niños de 9 a 11 años es: MI PERSONAJE PREFERIDO DE LA HISTORIA JUDIA.

El tema para niños de 11 a 13 años es: EL LIBRO JUDIO QUE MAS ME GUSTO Y PORQUE.

Las composiciones no deben tener más de dos páginas y deben ser etregadas, así como también los dibujos, a los maestros respectivos de religión o enviados a nuestra oficina: KKL Centroeuropeo, Corrientes 2294, 6 p. hasta el 15 de octubre pxmo., indicando: nombre, apellido, dirección, teléfono y edad.

EL TERCER CONCURSO se realizará en la misma Fiesta y será de: PREGUNTAS Y RESPUESTAS 1 — 2 KKL con valiosos premios.

A ahora chicos — a trabajar! Esperamos vuestra participación mayor posible y sereis recompensados!

DER MONAT TISCHRI UND DER KKL

Einer Tradition folgend, wird im Monat Elul, der am 31. August begann, dem Vorbereitungsmonat für die Festwochen des Tischri, eine besondere Aktion zugunsten des Keren Kajemet Lejisrael durchgeführt. Hierfür müssen alle Kräfte eingesetzt, alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, damit der Jahresanfang im Zeichen einer bedeutenden Geldaufbringung steht. Es ist ja das Einmalige der „erhabenen Feste", Rosch haschana und Jom Hakippurim, dass sie, wie im Leben des einzelnen Menschen, so auch im Gesamtdasein des jüdischen Volkes an das Gewissen appellieren. Es gibt kein zweites Band, das eine solche Einigung und Zusammenarbeit zwischen verschiedenartig ausgerichteten Parteien und Strömungen herzustellen vermochte wie der KKL, der im Begriffe steht, gigantische Projekte zu realisieren wie die Urbarmachung der felsigen Berge Judäas und Galiläas, der leeren Steppen des Negew, der unfruchtbaren Sand-Dünen längs der Küste, und der — und dies ist heute eine seiner zentralsten Arbeiten — einen Kranz neuer Siedlungen in der Nähe der immer gefährdeten Grenzen Israels errichtet, die einer dopelten Aufgabe, nämlich kolonisatorischem Aufbau und Erhöhung der Verteidigungstätigkeit, dienen.

Ausserdem steht Israel vor der Aufnahme weiterer erheblicher Einwanderungswellen aus Südosteuroa, Nordafrika und mancher lateinamerikanischer Länder. Wenn alle Zionisten und alle guten und aufrichtigen Freunde des Staates Israel über das hinaus, was sie an freiwilliger Selbstbesteuerung der Campaña Unida (dem Keren Hajessod) für Wanderung und Einordnung geben, dem KKL bei jeder sich bietenden Gelegenheit, so bei der bevorstehenden Tischri-Aktion bereitwilligst senden, ihre Treue zu Israel und der Weltjudenheit erneut unter Beweis stellen, dann wird dies ein guter Auftakt zum Neuen Jahr sein. Diese Arbeit an den Sonntagen vor Rosch haschana, von unserer Jugend wiederum mit Enthusiasmus durchgeführt, kann ein ganz grosser Erfolg sein und dem argentinischen Jischuw zur Ehre gereichen, „wenn wir es wirklich wollen."

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana
Sonnabend, d. 29. September	1. Tag Rosch Haschana 5723
Sonntag, den 30. September	2. Tag Rosch Haschana 5723
Montag, den 1. Oktober	Zom Gedalia
Sonntag, den 7. Oktober	Kol Nidrei
Montag, den 8. Oktober	Jom Hakipurim
Freitag, den 12. Oktober	Erew Sukkot
Sonnabend, den 13. Oktober	1. Tag Sukkot
Sonntag, den 14. Oktober	2. Tag Sukkot
Freitag, den 19. Oktober	Hoschana Rabba
Sonnabend, den 20. Oktober	Schemini Azeret
Sonntag, den 21. Oktober	Simchat Tora
Sonnabend, den 27. Oktober	Schabbat Bereschit
Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanukka
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chanukka
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chanukka
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim

ISRAEL BAUT

Seit der Gründung des Staates ISRAEL erstanden:

23 neue Staedte

und 480 Landsiedlungen

Der Negew, Galilaea, Judea wurden fruchtbar gemacht und die Emigranten angesiedelt.

IHR BEITRAG IST HILFE ZUR ERRETTUNG UNSERER BRUEDER

Seien Sie Partner zum Aufbau von ISRAEL durch die

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE SEPTIEMBRE DE 1962 No. 1977

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Der israelische Geheimdienst

Im „Sunday Telegraph" (London) berichtete der bekannte Journalist Selton Delmer unter dieser Ueberschrift eingehend über den Schin Bet (Scherut Habitachon) Israels. Aus einem Aufsatz, der weithin beträchtliches Aufsehen erregt hat, veröffentlichen wir nachstehend einige, besonders markante Stellen.

*

Der Schin Bet, der Geheimdienst Israels, hält Nasser in Furcht. Dieser jüngste sämtlicher Geheimdienste der Welt entstand erst im Jahre 1949; aber zu den ältesten gehört er gleichzeitig, weil sich jene Spuren bis in die biblische Zeit zurückverfolgen lassen; „Jehoschua, der Sohn von Nun, sandte aus Schittim zwei Männer, insgeheim zu kundschaften..."

Der Schin Bet hat — und das ist einer der Hauptgründe für Nassers Aengste — in der ganzen Welt Pro-Zionisten und Zionisten aus der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten Spionagedienste für sich gewonnen und dadurch sozusagen die Mitarbeit dieser Behörden erreichen können, ob es sich nun bewusst oder unbewusst, offiziell oder nicht um ein Zusammenwirken mit ihnen handelt. Besonders ist hier der intime Kontakt mit den verschiedenen Behörden der französischen „Intelligence" zu nennen.

Nasser weiss von diesen Kontakten mit Frankreich, und die Israelis tun nichts, um seine Furcht zu vermindern. Im Gegenteil; gerade kürzlich, da vier Franzosen in Kairo unter dem Verdacht vor Gericht standen, sowohl für Frankreich wie für den Schin Bet gearbeitet zu haben, begab sich General Herzog, der Chef des militärischen Erkundungsdienstes Israels, quasi als Militärattaché — mit Sonderaufträgen — nach Paris.

ERSTAUNLICHE KENNTNISSE

Ich stellte, als ich kürzlich in Israel war, meinen Gesprächspartnern die Frage, was ihnen von der Tätigkeit der nach Kairo geflüchteten und für Nasser agierenden kleinen Gruppe fanatischer Nazis bekannt sei. Und meine Freunde legten mir ein Aktenstück vor, das alle nur denkbaren Details über diese Nazis enthielt. Ja, sogar Fotografien eines Briefwechsels zeigten sie mir, der vier Jahre lang zwischen einem dieser Nazis in Kairo und einem seiner Gesinnungsnossen in Wiesbaden geführt worden ist. In Kairo handelt es sich um den wilden Antisemiten Dr. Johanes von Leers, der sich heute „Prof. Omar Amin" nennt, in Wiesbaden handelte es sich um den neonazistischen Verleger Karl Heinz Priester. Die Korrespondenz begann 1956, nach der vorübergehenden englisch - französischen Besetzung des Suez-Kanals, und fand ihr Ende erst im Sommer 1959, mit dem Tod Priesters.

Als ich dies Material sah, war ich vor den Kopf geschlagen. „Wie macht Ihr das?", fragte ich den Beamten. Er lachte nur und antwortete: „Sie erwarten wohl nicht ernsthaft, dass ich Ihnen Aufschluss darüber gebe."

HILFE AUS OST UND WEST

Wie gesagt, Zionisten und Pro-Zionisten, die in den Erkundungsdiensten anderer Staaten arbeiten, sowohl im Westen wie in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, stehen dem Schin Bet als Information zur Verfügung. So erhielt einer der für Nasser tätigen früheren SS-Offiziere kurz vor der israelischen Sinai-Invasion aus Pullach einen Fragebogen, sandte ihn ausgefüllt zurück in dies deutsche Städtchen, in dem sich das Hauptquartier eines deutsch-amerikanischen Spionagedienstes unter der Leitung des Generals Gehlen befindet — liess es sich aber nicht träumen, dass der dort mit der Behandlung betraute amerikanische Offizier zugleich für den Schin Bet arbeitete! Und so gingen die Antworten des Fragebogens direkt nach Tel Aviv.

In den westlichen Ländern kennt man diese Zusammenhänge. Aber man drückt ein Auge zu; denn wenn man amtlich auch Isarel als neutralen Staat betrachtet, dem der Austausch von Spionagemeldungen zwischen den westlichen Alliierten vorenthalten werden soll, weiss man doch, dass dieser Staat ideologisch ins Lager des Westens gehört.

Zudem ziehen die westlichen Geheimdienste auch Nutzen aus der Fülle von Informationen, die von den Zionisten in der Sowjetunion und den sowjetrussischen Satellitenstaaten kommen, und machen sich ausserdem den Umstand nutzbar, dass manche Israelis, die früher hinter dem Eisernen Vorhang gelebt haben, scharfsinnig genug sind, kommunistische Pläne und Ideen für den gewünschten Zweck richtig zu interpretieren.

ZWEI CHEFS DES SCHIN BET

Geheiminformationen militärischen Charakters beschafft, wie schon gesagt, General Herzog. Dazu tritt der eigentliche Schin Bet. Sein Leiter scheut, im Gegensatz zu dem Geselligkeit liebenden Vivian Herzog, einem Mann irischer Herkunft und englischer Erziehung, die Oeffentlichkeit. Er bleibt völlig anonym. Man weiss von ihm nur, dass seine Beamten ihn Jakob nennen, dass er ungefähr 42 Jahre alt ist, in Transsylvanien zwischen Ungarn und Rumänien als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns geboren wurde, nach Absolvierung einer Volksschule zu weiteren Studien nach Paris in die berühmte Ecole Polytechnique kam, und äusserlich wie ein typischer aschkenasischer Jude wirkt. Man sagte mir: „Würden Sie Jakob in der Ben Jehudastrasse zufällig begegnen, würden Sie ihn für einen Kibbuznik halten: er geht ohne Hut, trägt niemals ein Jackett und kleidet sich mit einem offenen Hemd. Die KZ-Nummer aus Auschwitz findet sich auf seinem linken Unterarm."

„Jakob" begann für die zionistische Untergrundbewegung in Europa in Auschwitz zu arbeiten. Dort gehörte er bald zu den geheimen Führern der Häftlinge, machte den SS-Leuten viel zu schaffen und rettete Tausende von Juden, während seine Frau — er hatte sie in Auschwitz kennengelernt — der Vergasung nicht entgehen konnte. Heute lebt er, wieder verheiratet, in Tel Aviv. Nach der Befreiung von Auschwitz wirkte er für die UNRWA, schmuggelte als Vertrauensmann der Jewish Agency Juden aus den von der Roten Armee inzwischen besetzten europäischen Ländern nach Israel, flüchtete 1949 nach Israel, als die Kommunisten in der CSR ihm nachsetzten, stellte seine Dienste hier sofort dem Scherut Habitachon zur Verfügung und leitet diesen Dienst seit 12 Jahren.

MIT DER HAGANA BEGANN ES...

Ben Gurion rekrutierte den Schin Bet zunächst nur aus den Kämpfern der Hagana; aber später traten sorgfältig ausgewählte Mitglieder der extremistischen Gruppen (Etzel und Stern) hinzu. Manche Israelis bedauern die Teilnahme dieser früheren Terroristen und führen es auf ihre Mitarbeit zurück, dass der Schin Bet der internationalen Oeffentlichkeit manchmal nicht hinreichende Beachtung schenkt, so im Fall der an sich brillant organisierten Entführung Eichmanns aus Argentinien.

Die deutschen Reparationen

Jerusalem. — Am 10. Jahrestag der Unterfertigung des Reparations-Abkommens zwischen Westdeutschland und Israel wurde eine Erklärung des Finanzministers Levi Eshkol in einem Sonderprogramm durch den Rundfunk übertragen, und die Presse des Landes verwies in Leitartikeln auf die Bedeutung dieses Datums. Eshkol, der seine Erklärung vor seiner Abreise nach Europa und den Vereinigten Staaten vorbereitet hatte, betonte, dass die Bonner Regierung den Vertrag voll und präzis erfüllt hat, um die materiellen Schäden wiedergutzumachen, die den Juden von Hitler und seinem verbrecherischen Regime zugefügt worden sind.

Im Rahmen dieses von Kol Israel übertragenen Programms sprachen ferner Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Konferenz für materielle jüdische Ansprüche gegen Deutschland, Mosche Sharett, der Präsident der Exekutive der Jewish Agency, Handels- und Industrie-Minister Pinchas Sapir, Dr. Eliezer Shinar, der Chef der Israel-Mission in Köln, und Prof. Franz Böhm, der an der Spitze der deutschen Delegation bei den Verhandlungen in Luxemburg stand.

„Dawar", das Organ der Histadrut, schrieb, das Abkommen sei zwar korrekt durchgeführt und die Zahlungen wären beschleunigt worden, doch könne dies nicht bedeuten, dass hiermit die furchtbaren Verbrechen gegen die Juden gesühnt worden seien. Es handele sich höchstens um eine bescheidene Rückgabe der den Juden geraubten Vermögen, die dazu verwandt wurde, die wirtschaftliche Eingliederung von zehntausenden Flüchtlingen zu bewerkstelligen, die durch die Hölle der Konzentrationslager gegangen sind.

„Haaretz" stellte fest, dass es äusserst schwierig sei, sich vorzustellen, wie sich die israelische Wirtschaft ohne die deutschen Reparationsleistungen im letzten Jahrzehnt entwickelt haben würde. Gleichzeitig verwies die Zeitung auf die negative Haltung Bonns in der Frage der Herstellung diplomatischer Beziehungen mit Israel, die man nur als „engstirnig" bezeichnen könne. (ITA)

BEN GURION IN DAENEMARK

Kopenhagen. — „Dänemark und Israel teilen die Ideale der demokratischen Freiheit und des sozialen Fortschritts. Beide sind kleine Länder, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Sache des Friedens und der internationalen Verständigung beizutragen wünschen", erklärte der dänische Ministerpräsident Otto Krag auf dem offiziellen Bankett zu Ehren Ben Gurions, der aus Helsinki kommend Dänemark als dem vierten Land auf seiner Skandinavienreise seinen Besuch abstattete. Als der israelische Ministerpräsident dem Flugzeug entstieg, erwies ihm auf dem Flugplatz von Kopenhagen ein Bataillon der dänischen Luftwaffe militärische Ehren. Bei dem offiziellen Empfang, dem auch der Aussenminister Peer Haekerup beiwohnte, sang ein Kinderchor orientalische Lieder.

SOLIDARISCH MIT ISRAEL

„Ich habe Ben Gurion gesagt, Dänemark habe ein Interesse daran, dass der Suezkanal für die Schiffahrt aller Völker freigegeben wird. Wie wir verschiedentlich in den Vereinten Nationen erklärte haben, muss die Welt diesen Kanal als freie Schiffahrtstrasse betrachten können", erklärte Ministerpräsident Krag auf einer Pressekonferenz, die nach einer Unterredung mit Israels Premierminster einberufen wurde.

Ueber die Haltung Dänemarks zu dem Vorschlag direkter arabisch-israelischer Verhandlungen befragt, äusserte Krag: „Wir arbeiten eng mit allen skandinavischen Ländern zusammen. In Kürze werden wir in Helsinki zusammentreffen und im November bei der Sitzung der Ministerpräsidenten in Oslo. Sicherlich werden wir über dieses Problem aufgrund der uns von Ben Gurion gemachten Mitteilungen sprechen."

Dänemark schloss sich im vergangenen Jahr bei der UN-Versammlung dem sogenannten Brazzaville - Block an, der für die Vorschläge zur Aufnahme direkter Verhandlungen eintrat. In diesem Jahr wurde die dänische Haltung bisher noch nicht umrissen.

EMPFANG BEIM KOENIG

Die Familie Ben Gurion speiste mit König Frederick und Königin Ingrid in der Sommerresidenz Fredensburg. An dem Essen nahmen Ministerpräsident Otto Krag und Aussenminister Haekerrup sowie andere Mitglieder des Kabinetts teil.

OSWALD MOSLEY IN EAST END

London. — Sir Oswald Mosley hielt ein neues Meeting seiner Bewegung am vergangenen Sonntag im londoner East End ab. Obwohl er fortgesetzt durch Zurufe und Pfiffe gestört wurde, kam es bei dieser Veranstaltung nicht zu Handgreiflichkeiten. Mosley erwähnte in seiner 45 Minuten dauernden Ansprache mit keinem Wort die Juden oder die Neger. Das East End Londons ist hauptsächlich von Juden und Farbigen bewohnt. Die Veranstaltung stellte den zweiten Versuch Mosleys in 18 Stunden dar, ein Meeting zusammenzubringen. Am Vorabend wollte er im londoner Vorort Croydon sprechen, doch eine ca. 3.000 Menschen zählende Menge zwang ihn mit ihrem Geschrei „Faschist", sein Vorhaben aufzugeben. Bei dieser Gelegenheit wurden Mosley und seine Trupps mit Steinen, faulen Eiern und anderen Gegenständen beworfen.

Nunmehr hat Pastor Bill Sargent, einer der Gründer der antifaschistischen Bewegung „Der Gelbe Stern" einen Appell veröffentlicht, in dem er dazu auffordert, von Gewalttätigkeiten und Blitzveranstaltungen gegen die faschistische Bewegung Abstand zu nehmen und statt dessen Unterschriften für Eingaben an das Parlament zu sammeln, um einen Zusatz zu dem 1936 erlassenen Gesetz für die öffentliche Ordnung durchzusetzen. (ITA)

Gefaengnisstrafen

Bonn. — Wegen vollendeten Totschlags an dem jüdischen Mitbürger Julius Naftali in der sogenannten „Kristallnacht" 1938 in Neidenburg (Ostpreussen) verurteilte das Paderborner Schwurgericht den 51jährigen Wilhelm Strysio zu fünf Jahren Gefängnis.

Der zweite Angeklagte, Ernst Kubin, ebenfalls 51 Jahre alt, erhielt wegen versuchten Totschlags drei Jahre Gefängnis. Die fast zweijährige Untersuchungshaft wird bei beiden angerechnet. Der Haftbefehl gegen Kubin wurde aufgehoben. — (AWZ)

Einwanderer aus Brasilien

Rio de Janeiro. — Mit den 16 brasilianischen Juden, die im August nach Israel auswanderten, und weiteren 30 Auswanderern, die die Reise noch im September antreten werden, wird die Zahl der Juden aus Brasilien, die das Land im Jahre 1962 verlassen haben, um sich in Israel niederzulassen, bis Ende September 170 betragen, wie aus Statistiken hervorgeht. (ITA)

RAF-Marschall zu Besuch

Tel Aviv. — Der Kommandeur der britischen Luftstreitkräfte im Mittleren Osten, RAF-Marschall Sir William McDonald, hielt sich unlängst zu einem zweitägigen Besuch in Israel auf. Er wurde auf dem Flugplatz n Lydda vom britischen Botschafter in Israel und vom Chef der israelischen Luftwaffe, Ezer Weizmann, willkommen geheissen. (ITA)

Friedhof instandgesetzt

Düsseldorf. — Das Regierungspräsidium Nordbaden hat auf Fürsprache des Oberrates der Israeliten in Baden den alten jüdischen Friedhof in Wertheim (Kreis Tauberbischofsheim) instandsetzen lassen. Diese jüdische Begräbnisstätte gehört zu den ältesten in Deutschland. Sie umfasst etwa 500 Gräber, von denen einige über 500 Jahre alt sind. Ein Grabstein ist sogar mit dem Jahr 1260 datiert. Die letzte Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof von Wertheim ist 1938 durchgeführt worden. (AWZ)

Enteignungen in Algerien

Paris. — Die von den nach Frankreich geflüchteten Juden in Algerien zurückgelassenen Geschäfte sind von Mohammedanern, die sich als zeitweilige Verwalter ausgeben, wieder aufgemacht worden. Des weiteren verlautete hier, dass die Wiedereröffnung von Geschäften jüdischer Eigentümer wahrscheinlich der erste Schritt zur Enteignung der Betriebe sein dürfte, die Juden und auch Nichtjuden gehören, welche das Land vor der Erlangung der Unabhängigkeit am 1. Juli verlasen haben.

Die Nachrichten besagen, dass die algerischen Behörden nicht den Termin von einem Monat einhalten, der für die Rückkehr der Besitzer festgesetzt worden war, bevor sie über die Geschäfte und Fabriken von Europäern verfügen können. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831